

Die Gedichte des Hoheliedkommentars und der "Expositio de muliere forte" Brunos von Segni : Neuedition mit Einleitung, Übersetzung und Kurzkommentar

Autor(en): **Stotz, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **72 (1978)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-129934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PETER STOTZ

DIE GEDICHTE DES HOHELIEDKOMMENTARS
UND DER «EXPOSITIO DE MULIERE FORTE»
BRUNOS VON SEGNI

Neuedition mit Einleitung, Übersetzung und Kurzkomentar

*Herrn Professor
Dr. Dietrich W. H. Schwarz, Zürich,
zu seinem 65. Geburtstag zugeeignet*

Zur Geschichte der älteren Hoheliedauslegung

Das Hohelied gehört zu den im christlichen Altertum und Mittelalter am häufigsten ausgelegten biblischen Büchern. Dieses Denkmal orientalischer Liebeslyrik mit seinen Zwiegesprächen, in denen Braut und Bräutigam ihrer Liebe zueinander Ausdruck geben, mit seinen von Sinnenfreude geprägten Beschreibungen, in welchen sie wechselseitig ihre Schönheit preisen, mit seiner Fülle an exotisch-kühnen, ja vielfach dunkeln Bildern – dieses biblische Buch hat in ganz besonderem Maße zur Ausdeutung, zur Enträtselung gelockt, und das umso mehr, als es einer möglichen Auffassung des Textes nach seinem Litteralsinn – als weltlich-sinnliche Liebesdichtung also – zu wehren galt. Die Gestalt des Bräutigams ist auf Christus bezogen worden, die der Braut in älterer Zeit hauptsächlich auf die Kirche, daneben schon früh, und im Hochmittelalter wieder vermehrt, auf den einzelnen Gläubigen, die einzelne Seele, welche mit Christus in eine mystische Beziehung tritt, endlich aber auch auf die Jungfrau Maria. Die mariologische Auffassung des Hohenliedes, zwar bereits bei Ambrosius (339–397) faßbar, ist erst mit dem Kommen-

tar Ruperts von Deutz (vor 1070–1129) zum Tragen gekommen. In der Väterzeit, im Früh- und beginnenden Hochmittelalter steht die ekklesiologisch-heilsgeschichtliche Auffassung im Vordergrund, anfänglich noch vielfach begleitet von der mystischen, auf die einzelne Seele bezogenen Deutung. Letztere, welche ihren Ausgangspunkt bei Origenes hat, hat jedoch seit dem Ausgang der Antike zunehmend an Gewicht eingebüßt. Namentlich auch nach zweien unter den wirkungsvollsten Hohe-

Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Handschriften und Drucken von Brunos Werken siehe den Schluß der Einleitung.

BIBEL. *Biblia sacra iuxta vulgatam versionem...* Recensuit et brevi apparatu instruxit ROBERTUS WEBER... Editio altera emendata. 2 tomi. Stuttgart (1975).

– – *Die Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. Deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel*, hg. von D. ARENHÖVEL, A. DESSLER, A. VÖGTLE. Freiburg (1968).

– – *Das Hohe Lied. Klagelieder. Das Buch Esther*. Übersetzt und erklärt von H. RINGGREN und A. WEISER. (Das Alte Testament deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk 16,2). Göttingen 1958.

PETRUS DAMIANI. *L'Opera poetica di S. Pier Damiani. Descrizione dei manoscritti, edizione del testo...* A cura di M. LOKRANTZ. (Acta Universitatis Stockholmiensis: Studia Latina Stockholmiensia 12). Stockholm (1964).

PL: *Patrologiae cursus completus... Series Latina...* Accurante J. P. MIGNE. 221 tomi. Parisii 1844–64 [und öfter].

B. GIGALSKI, *Bruno, Bischof von Segni, Abt von Monte-Cassino (1049–1123). Sein Leben und seine Schriften...* (Kirchengeschichtliche Studien 3, 4). Münster i. W. 1898.

R. GRÉGOIRE, *Bruno de Segni. Exégète médiéval et théologien monastique*. (Centro italiano di studi sull'alto medioevo 3). Spoleto 1965.

R. HERDE, *Das Hohelied in der lateinischen Literatur des Mittelalters bis zum 12. Jahrhundert*. In: *Studi medievali*, 3a serie 8, 1967, 957–1073. (Estratto = = Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 3). Spoleto 1968.

D. NORBERG, *Introduction à l'étude de la versification latine médiévale*. (Acta Universitatis Stockholmiensis: Studia Latina Stockholmiensia 5). Stockholm (1958).

– – *Manuel pratique de latin médiéval*. (Connaissance des langues 4). Paris 1968.

F. OHLY, *Hohelied-Studien. Grundzüge einer Geschichte der Hoheliedauslegung des Abendlandes bis um 1200*. (Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main: Geisteswissenschaftliche Reihe 1). Wiesbaden 1958.

H. RIEDLINGER, *Die Makellosigkeit der Kirche in den lateinischen Hoheliedkommentaren des Mittelalters*. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen 38, 3). Münster, Westf. (1958).

F. STEGMÜLLER, *Repertorium biblicum medii aevi...* 7 tomi. Matriti 1940–61.

ThLL: *Thesaurus linguae Latinae...* Lipsiae 1900ff.

liedkommentaren der ersten Hälfte des Mittelalters – nach demjenigen Bedas des Ehrwürdigen (gestorben 735) und dem darauf beruhenden Haimos von Auxerre (um 850) – ist im Hohenlied vor allen Dingen die Rede von der Verwirklichung des Heilsplans Gottes mit der Menschheit und vom Leben und Wirken der Kirche, von ihrer Gliederung in verschiedene Stände, auch von ihrer Behauptung im Kampf mit ihren Widersachern. In der Karolingerzeit und noch späterhin sind, nicht nur in den allgemeinsten Grundzügen, sondern auch vielfach in der Erklärung der einzelnen Textstellen, Lehrtraditionen aus der Väterzeit wirksam – wie es denn in jenem Zeitalter auf dem Gebiet der Bibelexegese allgemein weniger auf neues, tieferes Erkennen oder Erfühlen des Sinns des Schriftwortes ankam, als vielmehr darauf, das vordem Erarbeitete zu bewahren, zu sichern und zu verbreiten. Aber auch diese Bemühungen zur Neufassung überkommener Lehrinhalte sind schließlich eingestellt worden: «Aus den zweihundert Jahren von 850–1050 ist keine einzige neue Erklärung des Hohenliedes auf uns gekommen»¹. Bevor dann, nach Ablauf dieser Trockenzeit, mit dem Kommentar Ruperts, mit den Hoheliedpredigten Bernhards von Clairvaux (um 1090–1153) und anderen Werken das Hohelied neu, und in bisher nicht erreichter Eindringlichkeit, für das Glaubensleben des Einzelnen fruchtbar gemacht wurde – vor diesem das Bisherige überstrahlenden Neubeginn wurden erneut einzelne Kommentare verfaßt, welche im Wesentlichen noch mit der Tradition des 8./9. Jahrhunderts verwachsen sind. Dies gilt auch für die Hoheliedauslegung Brunos von Segni, von welcher im folgenden die Rede sein soll.

Bruno von Segni

Bruno von Segni² wurde um die Mitte des 11. Jahrhunderts im Piemont geboren. Er wurde in einem Kloster bei Asti erzogen und studierte darauf in Bologna. Zwischen 1070 und 1080, wohl etwa in den Jahren 1075 bis 1079, war er Kanoniker in Siena. Vermutlich im Jahre 1079 wurde er, auf Betreiben Gregors VII., zum Bischof von Segni (in Latium) gewählt. In der Auseinandersetzung mit Heinrich IV. und dessen Gegenpapst Wibert zählte Bruno bald zu den engsten Mitarbeitern Gregors.

¹ OHLY S. 92.

² Zu Brunos Leben und Werk: GRÉGOIRE und GIGALSKI passim. Vgl. auch H. HOFFMANN, in: Dizionario biografico degli italiani, 14, Roma (1972), 644–47.

Nacheinander stand er dann in den Diensten der Päpste Viktor III., Urban II. und Paschalis II. Die Bedrängnisse der Kurie und die ihm übertragenen Geschäfte brachten es mit sich, daß sich Bruno nur selten in seiner Diözese aufhielt. Er weilte in Rom, begleitete die Päpste auf ihren Reisen oder war als ihr Legat unterwegs. So war er auch an der Kreuzzugssynode von Clermont (1095) zugegen. Vermutlich 1102 trat er als Mönch in Monte Cassino ein, ohne jedoch sein Bischofsamt niederzulegen, und ohne seine Wirksamkeit für die Kurie einzustellen. 1107 wurde er zum Abt gewählt. Das 1111 Paschalis II. von Heinrich V. abgetrotzte Investiturprivileg verurteilte er in aller Schärfe als Häresie und setzte sich damit in Gegensatz zum Papst. Dies nötigte ihn, auf die Leitung der mächtigen Abtei zu verzichten und sich in sein Bistum zurückzuziehen, wo er 1123 starb. 1181 oder 1183 wurde er heiliggesprochen.

Trotz seiner mannigfachen nach außen gewandten Tätigkeiten, welche seine Stellung als päpstlicher Ratgeber und Legat, als Bischof und als Abt mit sich brachten, fand Bruno Zeit zu schriftstellerischer Arbeit¹. Von ihm stammen Schriften kirchenpolitischen, hagiographischen und liturgiekundlichen Inhalts, vor allem aber ist er als Bibelausleger hervorgetreten. Außer zum Hohenlied schrieb er Kommentare zum Pentateuch, zu Iob, den Psalmen, zu Isaias, zu den Evangelien und der Apokalypse. Ferner hat er eine große Zahl von Predigten hinterlassen; um solche handelt es sich auch bei den sechs *Libri sententiarum*. Nicht erhalten sind seine Erklärungen der Bücher der Richter und der Könige.

Brunos Hoheliedkommentar

Seinen Hoheliedkommentar² hat Bruno für die Kanoniker in Siena, in der Zeit seines dortigen Aufenthaltes, geschrieben, vor seiner Ernennung zum Bischof von Segni; er gehört zu seinen frühen Werken³.

Mit dem eigentlichen Hoheliedkommentar steht in engstem Zusammenhang Brunos *Expositio de muliere forte* (sic), eine Auslegung von Proverbia 31, 10–31, dem Lob der tüchtigen Frau⁴. Nicht nur bezieht Bruno alles, was in diesem letzten Abschnitt der Proverbia zum Preis der wak-

¹ Dazu GRÉGOIRE S. 59–144.

² Allgemeines dazu: GIGALSKI S. 206–24; GRÉGOIRE S. 74–77; RIEDLINGER S. 104–106; OHLY S. 103–106; HERDE S. 1068f. – STEGMÜLLER Nr. 1854. 7953. 9236.

³ PL 165, 605 AB.

⁴ PL 164, 1229–34; STEGMÜLLER Nr. 1853. 9236; GRÉGOIRE S. 73f. 155f.

keren Hausfrau gesagt ist, auf die christliche Kirche, sondern zu Beginn seines Hoheliedkommentars setzt er die Braut des Hohenliedes sogar ausdrücklich mit der *mulier* gleich¹, auch wenn sich das mit dem Literalsinn der Texte nicht so ohne Weiteres verträgt. Wenn also die Handschriften beide Werke je aufeinander folgen lassen, so deshalb, weil sie nach dem Willen des Verfassers auch wirklich zusammengehören. Dazu, diesen Abschnitt aus dem Zusammenhang der Proverbia zu lösen, mochte Bruno dadurch angeregt sein, daß Bedas Erklärung dieses Textes in einem Teil der Überlieferung als eigene Schrift, getrennt von dessen Proverbienkommentar, erscheint².

Wie bereits angedeutet, gehört Brunos Hoheliedkommentar seinem geistigen Gehalt nach nicht zu den epochemachenden Werken der Gattung, sondern ist in bezug auf die Auslegungsweise, welcher er verpflichtet ist, ein ausgesprochener Spätling. Inhaltlich geht er weithin auf den Kommentar Bedas³ zurück, und zwar durch Vermittlung desjenigen Haimos von Auxerre⁴. Doch in mancher sachlichen Einzelheit, und namentlich auch in der sprachlichen Gestaltung, verfährt Bruno selbständig. Die Schrift ist verhältnismäßig kurz: sie umfaßt nur einen Bruchteil des Umfangs von Bedas gewaltigem Werk, ist auch noch etwas kürzer als Haimos Kommentar. Der Text ist nach rhetorischen Gesichtspunkten durchgestaltet. Auffallend häufig etwa erscheint die allegorische Gleichsetzung in Form der rhetorischen Frage: *Quid per [a], nisi [A] (sc. significatur)?* oder ähnlich. An etlichen Stellen wendet sich Bruno in predigthafter Lebendigkeit unmittelbar an den Leser. Wiederholt richtet er das Wort aber auch an einzelne Heiligenklassen⁵. Wie gewisse ältere Ausleger führt Bruno die Personenrede, die durch den Bibeltext gegeben ist, da und dort in der Erläuterung der Schriftworte weiter, was «dramatische Selbstausslegung des Wortes» bedeutet⁶.

¹ 'Osculetur me...': *Vox predictae mulieris* (PL 164, 1233 D).

² PL 91, 1039–52. – Vgl. F. BRUNHÖLZL, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*, 1, München 1975, S. 222. Zu der Verknüpfung von Prov. 31, 10–31 mit dem Hohenlied vgl. auch E. F. OHLY, *Der Prolog des St. Trudperter Hohenliedes*, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 84, 1952/53, 198–232: S. 223f.

³ PL 91, 1065–1236; STEGMÜLLER Nr. 1610; vgl. OHLY S. 64–70.

⁴ PL 70, 1055–1106 (als Werk Cassiodors); 117, 295–358 (hiernach zitiere ich); STEGMÜLLER Nr. 3079; vgl. OHLY S. 73–75; GRÉGOIRE S. 75f.

⁵ So in Gedicht Nr. 11, 6 und Nr. 12, 1, 3–5; an Maria: Nr. 11, 11. – Vgl. dazu PL 164, 1260 C. 1262 D/1263 A. 1280 A; an Paulus allein: Sp. 1281 A.

⁶ Vgl. OHLY S. 43–46 und öfter.

Was Brunos Arbeit von der großen Zahl der übrigen Hoheliedkommentare unterscheidet, was ihr unter den mittelalterlichen Schriften zur Biblexegese überhaupt eine Sonderstellung verleiht, das ist der Umstand, daß in sie Gedichte eingelegt sind.

Immer wieder hat man im Mittelalter das biblische Lied der Lieder oder Abschnitte daraus in gebundene Form umgesetzt. Dabei ist es jeweils wohl weniger darum gegangen, der übersetzten hebräischen Dichtung das zu erstatten, was im lateinischen Kulturkreis, im allgemeinen wenigstens, einen Text erst zu «Dichtung» machte, sondern eher darum, dem erhabenen – namentlich auch durch seine Bedeutungsfracht erhabenen – Inhalt durch eine besonders würdige Form Rechnung zu tragen. In der Regel dürfte das Ziel nicht so sehr darin bestanden haben, die Liedhaftigkeit äußerlich wieder zu gewinnen, sondern vielmehr darin, den Text in besonders hoher, eben in Gedichtform wiederzugeben – und zwar seinem Wortlaut wie seinen Bedeutungen nach: Hohelieddichtung ist weithin zugleich Nachdichtung des Bibeltextes und Auslegungsdichtung gewesen.

Das zuletzt Gesagte gilt gerade auch für jene bekannte Hohelieddichtung, mit welcher man diejenige Brunos am ehesten zu vergleichen geneigt ist, schon weil sie nahezu gleichzeitig, nämlich um 1060, geschaffen worden ist: das Hoheliedgedicht Willirams von Ebersberg, welchem eine Auslegung in deutsch-lateinischer Mischprosa beigegeben ist¹.

Anders als bei Williram stehen bei Bruno nicht eine Prosa- und eine Versfassung nebeneinander, sondern die Gedichte finden sich mit dem Prosatext in Gemengelage: es handelt sich um ein Prosimetrum². Diese im Mittelalter sehr lebendige formale Tradition haben zwei spätantike, in hohen Ehren gehaltene Werke gestiftet: die Schrift *De nuptiis Mercurii et Philologiae* des Martianus Capella (5. Jahrh.) und die *Philosophiae consolatio* des Boethius (um 480–524). Und wie in diesen beiden Werken,

¹ *The «Expositio in Cantica canticorum» of Williram, abbot of Ebersberg, 1048–1085. A critical edition.* [By] E. H. BARTELMEZ. (Memoirs of the American philological society... 69). Philadelphia 1967. – Vgl. OHLY S. 98–102.

² Die mittelalterlichen Prosimetra sind noch nie systematisch untersucht worden. Eine gute Einführung gibt: U. KINDERMANN, *Laurentius von Durham, Consolatio de morte amici, Untersuchungen und kritischer Text*, Diss. phil. Erlangen-Nürnberg (1969), S. 56–82. – Wenigstens erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß Bruno in seiner Erklärung des 150. Psalms in der Regel zwischen das Zitat des Bibelworts und dessen Erklärung je ein Kurzgedicht von 1 bis 4 leoninischen Hexametern einschiebt (PL 164, 1225–28, ohne Darstellung der Verse als solcher; PL 165, 1043–46, in den *Libri sententiarum*).

so herrscht auch in den durch sie angeregten mittelalterlichen Prosimetra häufig eine bunte Vielfalt von Versmaßen, wie wir sie auch bei Bruno antreffen. Oft wird, wie hier, in den Gedichten das je in dem vorangegangenen Prosaabschnitt Geäußerte nochmals aufgenommen und auf andere Weise ausgedrückt.

Was die Einzelheiten der Schriftauslegung angeht, folgt Bruno in den Gedichten nicht immer seinem Prosakommentar: diese haben also auch dem theologischen Gehalt nach einen gewissen Eigenwert. Verschiedentlich ist ein Gedanke unmittelbar auf Haimo zurückzuführen. Die Gedichte sind somit nicht einfach ein poetischer Aufguß des Kommentars, sind viel eher neben ihm her als aus ihm heraus geschaffen worden. Bemerkenswert ist auch die Einzelheit, daß Bruno dort, wo er im Prosa-kommentar einer Stelle zwei verschiedene Deutungen gibt, in aller Regel die zweite davon ins Gedicht eingebracht hat.

Die Versmaße

Bevor wir den Fragen um Inhalt und dichterische Eigenart der Gedichte in Brunos Werk nachgehen, sollen kurz deren äußere Formen erörtert werden. Es handelt sich um achtzehn Gedichte. Deren erstes schließt die *Expositio de muliere forte* ab. Nur schon daran, daß letztere in die Ordnung des Prosimetrums einbezogen ist, wird deutlich, daß sie zum Hoheliedkommentar gehört. Immerhin sind die beiden Teile nicht restlos zu *einem* Werk verschmolzen; dies tut sich in gewissen Einzelheiten der Überlieferung kund, aber auch, wie wir sehen werden, im Bereich der Versmaße. Die verwendeten Formen lassen sich grob unterteilen in zwei Gruppen: in metrische und in (bloß) rhythmische Versmaße. Daß in einem Prosimetrum auch rhythmisch bestimmte Maße vorkommen, ist selten¹; meist sind dafür nur metrische gewählt worden. – Ganz allgemein hat man im Mittelalter immer wieder auch antike lyrische Versmaße verwendet, teils häufiger, teils seltener. Hierbei gibt es eigentliche Versmaßtraditionen, und an ihnen haben die Prosimetra einen beträchtlichen Anteil. So finden sich gewisse typisch boethianische Formen – nicht ausschließlich, aber immer wieder – gerade in Prosimetra.

¹ Zwei andere hochmittelalterliche Werke aus Italien können hier genannt werden: die *Ad Heinricum IV. imperatorem libri VII* des Benzo von Alba und das *Pantheon* Gottfrieds von Viterbo.

In Brunos Werk nun sind die Gedichte Nr. 2–5 – das heißt: die ersten vier Gedichte des Hoheliedkommentars – in metrischen Versmaßen gestaltet, die Gedichte Nr. 1 und 6–18 in bloß rhythmischen. Nr. 2 besteht aus stichischen Hexametern, dem neben dem elegischen Distichon weit- aus häufigsten metrischen Versmaß auch noch im lateinischen Mittel- alter. In den Nrn. 3 bis 5 jedoch sind Versmaße angewandt, welche zu den selteneren gehören, und die alle in der *Philosophiae consolatio* des Boethius (genauer: in deren erstem Buch) vorkommen, ja zum Teil dort erstmals belegt sind. Das führt auf die Vermutung, daß Bruno von Segni, als er seinen Hoheliedkommentar ausarbeitete, anfänglich – die *Expositio de muliere forte* hätte er ihm demnach erst später vorangestellt – nicht bloß im Ganzen, hinsichtlich der prosimetrischen Form, sondern auch im Einzelnen, in der Wahl der Versmaße, das Vorbild der *Conso- latio* vor Augen gehabt habe. Er mag dann erkannt haben, daß die stren- gen metrischen Formen der Entfaltung seiner dichterischen Kräfte Ein- trag taten oder ihn den gewünschten Ton nicht so gut treffen ließen. Jedenfalls ist er vom sechsten Gedicht an zur rhythmisch bestimmten Dichtweise übergegangen. Dieser Wechsel ist also nicht unbedingt ein Ausdruck von Ermüdung beim Dichten, vielmehr könnte sich darin ein bewußt getaner Schritt zeigen, zumal da Bruno in der Gestaltung der rhythmisch gebauten Gedichte sich nicht mit den ersten besten Formen zufrieden gibt, ja sogar ein gut Teil der angewandten Strophenarten selber erfunden zu haben scheint.

Bei den Nrn. 2 bis 5 handelt es sich um folgende Versmaße:

- Nr. 2: 7 Hexameter, leoninisch gereimt.
- Nr. 3: 4 Strophen zu je 4 Adoneen, paarweise gereimt. Stichischer Gebrauch von Adoneen: Boeth. cons. 1 carm. 7.
Dieses Versmaß ist in der Antike selten, im Mittelalter häufiger; Grup- pierung der Adoneen zu Viererstrophen auch sonst verbreitet.
- Nr. 4: 9 Zeilen zu einem einsilbig-katalektischen daktylischen Trimeter (Hemiepes) und einem Adoneus. Vgl. Boeth. cons. 1 carm. 2 (erster Beleg), danach im Mittelalter nicht ganz selten. – Ohne Reim; an der Diärese muß nie Syllaba anceps angenommen werden.
- Nr. 5: Hexameter und akatalektische daktylische Tetrameter in epodi- scher Folge: 3 Verspaare. Vgl. Boeth. cons. 1 carm. 3 (erster Beleg), danach im Mittelalter selten, aber bis in die Renaissance hinein, belegt. – Die Hexameter sind leoninisch gereimt. In den Tetrametern ist der 3. und 4. Fuß je rein daktylisch; Reim ist nicht gesucht.

Es folgen die Vers- und Strophenformen der rhythmisch gebauten Gedichte ¹:

- Nr. 1: 6 Strophen der Form 4 × 8 pp: die bloß rhythmisch bestimmte Nachbildung der ambrosianischen Hymnenstrophe (4 iambische Dimeter) mit geregelter Schlußkadenz. In der mittellateinischen Dichtung sehr verbreitet. Paarreim.
- Nr. 6: 4 Strophen der Form 4 × 8 p: die bloß rhythmisch bestimmte Nachbildung von Strophen zu 4 trochäischen Dimetern ². Wird noch in Nr. 10 verwendet, ferner in Nr. 14 mit einer anders gebauten 5. Zeile, in Nr. 17 mit einem Refrain. Paarreim.
- Nr. 7: 5 Strophen der Form 4 × 6 p. Die Zeile 6 p geht nicht auf ein metrisches Vorbild zurück. Als eine Art Prototyp dieser Strophenform hat der frühmittelalterliche Hymnus *Ave, maris stella* gewirkt ³. Paarreim.
- Nr. 8: 3 Strophen der Form 4 × 7 p: die bloß rhythmische Nachbildung von Strophen zu 4 katalektischen iambischen Dimetern. Paarreim.
- Nr. 9: 16 Zeilen der Form 7 p + 5 p, ohne Strophengliederung. Seltene Zeilenart. Paarreim der Langzeilen.
- Nr. 10: 2 Strophen der Form 4 × 8 p. Paarreim. Vgl. Nr. 6.
- Nr. 11: 14 Zeilen im allgemeinen der Form 8 p + 7 pp, der bloß rhythmischen Nachbildung trochäischer Septenare mit geregelter Schlußkadenz. In Vers 5 fehlt die Diärese, die den Vers gliedert ⁴: Form 15 pp. Paarreim der Langzeilen. Die durch Sinn und Reimbindung gebildeten Zweiergruppen können allenfalls als Strophen betrachtet werden.
- Nr. 12: 5 Strophen der Form 2 × 7 pp, 3 × (7 pp + 4 p). Reim: *aabbb* ⁵.
- Nr. 13: 5 Strophen der Form 3 + 7 pp, 7 pp, 3 × (4 + 7 pp). Reim: *aabbb* ⁶.
- Nr. 14: 9 Strophen der Form 4 × 8 p, 5 p. Reim: *aabbx* (Schlußzeile ohne Reimbindung). Vgl. Nr. 6. Die Zeile 5 p ist die bloß rhythmische Nachbildung des Adoneus (siehe Nr. 3) ⁷.

¹ Zur Darstellung der Zeilenformen verwende ich die von NORBERG eingeführten Symbole: Zahl = Silbenzahl des Verses oder Halbverses, p = paroxytonische Schlußkadenz (́x), sogenannt fallender Versschluß / pp = proparoxytonische Schlußkadenz (́x́x́), sogenannt steigender Versschluß.

² Theoretisch käme auch das Anakreonteum (Dimeter aus Ionici a minore mit Anaklasis) als Vorbild in Betracht: ˘˘-˘-˘-˘-˘.

³ Vgl. NORBERG, *Introduction* S. 151.

⁴ Sie ließe sich erzielen durch Umstellung zu: *Ferculum Salomon fecit | rex de lignis Libani*. Ich sehe davon ab: Die Überlieferung ist verhältnismäßig gut und ist einhellig; auch in Nr. 18, 2 haut Bruno nicht nach der Schnur.

⁵ Vgl. NORBERG, *Introduction* S. 158f. mit Anm. 1 von S. 159.

⁶ Vgl. NORBERG, *Introduction* S. 159, Anm. 1; derselbe, *Manuel* S. 183.

⁷ Abschluß einer Strophe von 3 oder 4 Zeilen durch Adoneus bzw. Zeile der Form 5 p ist in der mittellateinischen Dichtung nicht ganz selten. Oft ist dabei, mehr oder weniger deutlich, an die sapphische Strophe angeknüpft. Davon handelt

- Nr. 15: 4 Strophen der Form 2×10 p, 3×5 p, 6 pp. Die Zeile 10 p entspricht dem rhythmischen Gerüst des katalektischen anapästischen Dimeters (Paroemiacus) ohne Auflösungen ($\bar{u}\bar{u}-\bar{u}\bar{u}-\bar{u}\bar{u}-\bar{u}$); ob ein Zusammenhang damit besteht, ist zweifelhaft. Zur Zeile 5 p siehe Nr. 14. Die Zeile 6 pp auch in Nr. 16 als Strophenabschluß. Reim: *aabbbx* (Schlußzeile ohne Reimbindung).
- Nr. 16: 6 Strophen der Form $2 \times (5$ p + 8 p), 6 pp. Paarreim der Langzeilen, Schlußzeilen ohne Reimbindung.
- Nr. 17: 6 Strophen der Form 4×8 p, mit einem Refrain in Form eines katalektischen daktylischen Trimeters (Hemiepes). Im Strophenkörper Paarreim. Vgl. Nr. 6.
- Nr. 18: 5 Strophen im allgemeinen der Form 2×7 pp, 3×9 pp. In Strophe 2 hat Vers 1 die Form 7 p (... *pró-te*), die Verse 4 und 5 haben die Form 9 p. Reim: *aabbb*.

Die rhythmisch bestimmten Versmaße, welche Bruno verwendet, lassen sich wie folgt gliedern:

- a) Reihen von Langzeilen, Paarreim: Nrn. 9. 11.
- b) Langzeilenstrophen (Paarreim) mit andersartiger schließender Kurzzeile ohne Reimbindung: Nr. 16.
- c) Blockförmige Strophen: Strophen, in welchen eine eher kurze Zeile je viermal gesetzt ist, Paarreim: Nrn. 1. 6. 7. 8. 10.
- d) Dasselbe, jedoch mit andersartiger schließender Kurzzeile ohne Reimbindung: Nrn. 14. 17.
- e) Strophenkörper aus mehreren Zeilenarten: Zeilen 1/2 gleich oder (Nr. 13) gleich ausgehend, Zeilen 3-5 gleich, Reim: *aabbb*: Nrn. 12. 13. 18.
- f) Dasselbe, jedoch zusätzlich mit andersartiger schließender Kurzzeile ohne Reimbindung: Nr. 15.

Das Repertoire der von Bruno verwendeten rhythmischen Versmaße und Strophenformen ist für jene Zeit recht neuartig; dies tritt deutlich hervor, wenn man etwa dasjenige von Petrus Damiani (um 1007–1072) danebenhält ¹. Namentlich die unter e) und f) fallenden Formen sind bemerkenswert. Sie gehen auf einen einzigen Bautyp zurück, doch wegen der Verschiedenartigkeit der Zeilenformen kommen ganz unterschiedliche Wirkungen zustande.

der 2. Teil meiner demnächst erscheinenden Arbeit: «Sonderformen der sapphischen Dichtung. Ein Beitrag zur Erforschung der sapphischen Dichtung des lateinischen Mittelalters».

¹ Ungewöhnlich in seiner Form ist auch das wohl Bruno zugehörnde kunstvoll gebaute metrische Mariengedicht *Virgo Dei mater, Iudaeae gloria gentis*, hg. von GRÉGOIRE S. 126f. (kürzere Fassung: S. 124–126). Vgl. auch: R. GRÉGOIRE, *Deux poésies mariales attribuables à Bruno de Segni*, in: *Marianum* 33, 1971, 183–191.

Wieso Bruno je gerade die Zeilengestalten gewählt oder ausgedacht hat, die wir in seinen verschiedenen Gedichten antreffen, ist im Einzelnen natürlich kaum zu ermitteln. Immerhin fällt auf, daß in den rhythmisch gebauten Gedichten einzelne Bibelstellen genau ins jeweilige Versmaß passen¹. Und namentlich dadurch, daß manche dieser Übereinstimmungen am Anfang eines Gedichtes liegen, wird man zur Vermutung geführt, daß Bruno sich zuweilen vom Rhythmus dieser Prosastellen zur Wahl oder Erfindung einer bestimmten Versform habe anregen lassen. Dies entspräche einem Vorgang, welcher in der mittellateinischen Dichtung auch anderweitig zu beobachten ist².

Bruno verwendet den Reim plan- und regelmäßig. An allen Stellen, an denen solcher nach dem Reimschema der Gedichte vorgesehen ist, ist er mindestens einsilbig verwirklicht. Doch nur in etwa einem Zehntel aller Fälle bleibt es dabei. In mehr als der Hälfte ist er zweisilbig³. An den verbleibenden Stellen stimmen wenigstens die Vokale der zweitletzten Silben überein.

Zur Behandlung der einzelnen Wörter sind folgende Angaben zu machen: *postea* wird in Nr. 4, 8 mit kurzer Schlußsilbe gemessen; dies ist als leichter Verstoß zu bewerten, der sich im Spät- und Mittellatein verschiedentlich belegen läßt. In Nr. 7, 4, 1f. schreibe ich, auf handschriftlicher Grundlage, *transiit, abiit*; indessen sind nach dem Versmaß kontrahierte, zweisilbige Perfektformen vorauszusetzen. Im weiteren sind einige Vorkommen von Diärese zu verzeichnen, wie sie in mittellateinischer Dichtung verbreitet sind: *cu-i* (Nrn. 9,5. 10,1,2. 14,1,3. 17,6,4. 18,3,5), *assu-ete* (Nr. 12,1,5), *su-aves* (Nr. 14,4,1).

¹ Nr. 6,1,1: *sicut inter ligna malum*: vgl. Cant. 2,3: *sicut malum inter ligna*. – Nr. 6,3,1: *me in cellam introduxit*: vgl. Cant. 2,4: *introduxit me in cellam*. – Nr. 7, 1,2: *transiliens colles*: so in Cant. 2,8. – Nr. 8,1,1: *surge, amica mea*: so in Cant. 2,13. – Nr. 8,1,2: *veni, columba mea*: so in Cant. 2,13/14. – Nr. 9,1: *dilectus meus mi(c)hi | et ego illi*: so in Cant. 2,16. – Nr. 9,5, 2. Teil: *similis esto*: so in Cant. 2,17. – Nr. 9,10, 1. Teil: *per vicos et plateas*: so in Cant. 3,2. – Nr. 10,1,1+3 (Anfang): *que est ista, per desertum |...| quae ascendit*: vgl. Cant. 3,6: *quae est ista, quae ascendit per desertum*. – Nr. 11,1, 1. Teil: *en lectulum Salomonis*: so in Cant. 3,7. – Nr. 11,3, 1. Teil: *propter timores nocturnos*: so in Cant. 3,8. – Nr. 11,8, 2. Teil: *ascensum purpureum*: so in Cant. 3,10. – Nr. 14,9,1: *talis est dilectus meus*: so in Cant. 5,16. – Nr. 16,2,3: *filia principis*: so in Cant. 7,1. – Nr. 16,3,3: *sicut monilibus*: vgl. Cant. 7,1: *sicut monilia*. – Nr. 16,5,3: *vallatus liliis*: so in Cant. 7,2. – Nr. 17,2,1: *guttur eius quasi vinum*: vgl. Cant. 7,9: *guttur tuum sicut vinum*. Nr. 18,1,2: *deliciis affluens*: so in Cant. 8,5.

² So hat NORBERG (*Introduction* S. 156ff.) gezeigt, daß gewisse Zeilen- und Strophenformen der mozarabischen *Preces* sich aus zunächst als Prosa gemeinten Gebetsrufen entwickelt haben.

³ Dazu gehören auch *introduxit | iussit* (Nr. 6,3,1f.) und *Sunamitis | dictis* (Nr. 16,1,1f.).

Zur dichterischen Verarbeitung des Stoffes

Brunos Gedichte¹ bewegen sich, wie alle Hohelieddichtung, zwischen Versifikation und Auslegung des Bibeltextes. Weniger als etwa bei jener Bibeldichtung, welcher geschichtliche Bücher des Alten Testamentes zugrundeliegen, konnte bei der poetischen Bearbeitung des Hohenliedes, vom theologischen Standpunkt aus, von den hinter dem Wortlaut sich verbergenden Bedeutungen abgesehen werden. Bruno allerdings befindet sich hierin in einer besonderen Stellung: Durch die allegorische Textauslegung im Prosakommentar ist der geistige Schriftsinn gewahrt und vermittelt, ist die seit jeher in der Kirche, ja schon im Judentum erkannte Gefahr einer wörtlich-sinnlichen Auffassung des Hohenliedes gebannt. So durfte Bruno in den eingestreuten Gedichten, wenn er wollte, davon absehen, stets auch der hintergründigen Bedeutung der Worte Ausdruck zu verleihen, konnte sich darauf beschränken und sammeln, die biblischen Liebeslieder in ihrem Wortlaut in Dichtung neu aufleben zu lassen. Das hat er auch, wenigstens teilweise, getan, und dies vor allem ist es, was seinen Hoheliedgedichten Reiz verleiht. Niemand wird es dem jungen Geistlichen – aus welchem bald ein eifriger, zäher Kampfgenosse Gregors VII. werden sollte – verdenken, daß er die sich hier für uns abzeichnende dichterische Aufgabe so rein nicht erfaßt oder nicht voll verwirklicht hat. Schon der Ansatz dazu verdient Beachtung.

Drei verschiedene Verfahren lassen sich in Brunos dichterischer Verarbeitung des Hohenliedes auseinanderhalten: 1) Umsetzung des biblischen Wortlautes, 2) Umsetzung von Kommentarmaterial und 3) Umsetzung biblischer Personenrede mit ihr anverwandelter Ausdeutung («Selbstausslegung des Wortes»). Man versteht leicht, daß der Dichter nicht bei dem einen Text nur die eine, beim andern nur die andere dieser Möglichkeiten gewählt hat, sondern daß er sie in der Regel mischt. Immerhin ist in den meisten Gedichten eins der drei Verfahren vor den andern beiden bevorzugt. Die einzelnen Stücke gewinnen je ihren Grundcharakter wesentlich auch hierdurch, nicht nur durch die verarbeiteten Bibelworte und die sprachliche und versmäßige Form.

¹ GRÉGOIRE (S. 122) läßt es mit folgender Beurteilung bewenden: «quelques pièces de vers médiocres, qui reprennent le thème des versets bibliques précédemment expliqués». GIGALSKI (S. 217) gesteht ihnen zu, daß sie «mit ziemlichem Geschick verfaßt» sind und «von nicht unbedeutender Gewandtheit im Gebrauche der Sprache Zeugnis ableg(en)».

Das unter 1) genannte Verfahren ist besonders rein in Nr. 6 angewandt, worin die Braut ihren Bräutigam preist. Selbstverständlich ist darin der geistige, der eigentliche Sinn des wiedergegebenen Abschnitts stets «mit gewußt», aber nur an *einer* Stelle tritt er so zutage, daß die Abweichung vom biblischen Wortlaut nicht auch einfach als dessen dichterische Umspielung aufgefaßt werden könnte: in *suorum (filiorum)* (1,3): Nach dem Litteralsinn von Cant. 2,3 hat der Bräutigam natürlich (noch) keine Söhne; unter den *fili* verstehen wir seine Altersgenossen («Jünglinge»), vor denen er sich auszeichnet. Nach Brunos Kommentar indessen¹ sind unter den *fili* – neben den Juden, an die im Gedicht wohl nicht gedacht ist – die Apostel zu verstehen, wodurch *suorum* erst ermöglicht wird.

Auch in das kurze Gedicht Nr. 10 sind die auslegenden Züge recht behutsam eingeschlossen: Die Frage *Que est ista ...* braucht nicht beantwortet, die Kirche nicht genannt zu werden. Der Dichter erweckt den Eindruck, von einer Frau zu sprechen, und zeichnet doch unmißverständlich den himmelan führenden Weg der Kirche. In Nr. 7 ist der geistige Sinngehalt der lyrischen Bibelnachdichtung im Gedichtganzen höchstens zu erspüren, doch in *einem* Abschnitt (1,4 *et Deus* – 2,4 *non est Deus*) dringt er kräftig an die Oberfläche.

Als Beispiel für die oben unter 2) genannte unverdeckte Verarbeitung von Kommentarzügen kann Gedicht Nr. 12 dienen. Kennzeichnend dafür ist im sprachlichen Bereich einerseits die Nennung der Kirche und ihrer Stände und andererseits das Vorkommen allegorischer Übersetzungsgleichungen mit *dicimus* (1,1. 3,2) und, öfter noch, mit Formen von *esse*. Hier tritt ein ganz anderes Anliegen zutage: lehrhafte Klarheit – dies auch um den Preis, daß die in unserem Sinne «eigentlichen» Aussagen des Bibeltextes oft nicht mehr erscheinen. In der Perikope nämlich, welcher das Gedicht in seinem ersten Teil entspricht, beschreibt der Bräutigam die Braut, indem er die Einzelheiten ihrer körperlichen Erscheinung je mit einem bildkräftigen Vergleich verbindet, welcher zuweilen mit einem aus dessen eigenem Bereich stammenden Begriff erweitert wird. So heißt es von den Zähnen: *Dentes tui [a] sicut greges tonsarum [b], quae ascenderunt de lavacro [c] ...* (Cant. 4,2). In Brunos Prosakommentar nun² werden die Zähne mit den Aposteln gleichgesetzt [A], weil diese die Kirche nähren. Der Vergleich mit den geschorenen Schafen wird damit erläutert, daß die Apostel den irdischen Gütern

¹ PL 164, 1244 BC.

² PL 164, 1256 B.

und Lastern entsagt hätten [B]. Die Schwemme endlich, aus der sie aufsteigen, wird auf ihre Taufe und ihre Vollendung bezogen [C]. Damit ist ein sechsgliedriges Beziehungssystem aufgebaut:

Wortlaut	a	→	b	mit	c
	↓		↓		↓
Deutung	A		B		C

Es überrascht nun, daß an der einschlägigen Gedichtstelle (1,4f.) die ursprüngliche, nämlich die biblische Gleichsetzung (a → b) nicht vertreten ist, sondern nur die dem Ausgangsbegriff gegebene allegorische Deutung (a → A) nebst deren Begründung. Ähnlich verhält es sich mit den Augen, den Wangen und den Haaren. Über den Hals heißt es im Hohenlied: *Sicut turris David* [b] *collum tuum* [a] ...; *mille clypei pendent ex ea* [c] (Cant. 4,4). Auch hier erscheint im Gedicht (Strophe 3) der biblische Bildbegriff [b] nicht, indessen wird der damit zusammenhängende Nebengriff [c] unmittelbar an den Ausgangsbegriff [a] angeschlossen¹: man trug im Mittelalter den Schild bisweilen mit einer *schiltvezzel* am Hals angehängt. Offensichtlich kommt es Bruno in diesem Gedicht hauptsächlich darauf an, die Christenheit mit ihren Heiligenklassen, die Kirche mit ihren Ständen, unter dem Gesichtspunkt ihrer Beziehungen untereinander, als mit dem menschlichen Leib mit seinen Teilen gleichartig zu erweisen. – Dieser Gedanke der Gliederung der Kirche erscheint – um nur Gedichtstellen zu nennen – noch in Nr. 1,3 und Nr. 11,13, vor allem aber in Nr. 16, mit Ausschluß der ersten Strophe. Diesem Gedicht liegt eine weitere Beschreibung der Braut in Form einer Bilderreihe zugrunde. Doch hier ist, wenigstens zum Teil (in den Strophen 3 und 5, nicht hingegen in den Strophen 4 und 6) das biblische Bild mit ins Gedicht eingebracht.

In dem zuletzt genannten Gedicht beobachten wir den oben unter 3) angeführten Umsetzungstypus, die «Selbstausslegung des Wortes»: Die Auslegungsbestandteile sind der an die *Sunamitis* gerichteten Rede eingegliedert; die Kirche ist es, die angesprochen wird. Aber mit Str. 4 und 6 mischen sich darein Stellen mit recht förmlicher Darstellung allegorischer Übersetzungsgleichungen. Reiner ist die Selbstausslegung verwirklicht in dem schlichten Gedicht Nr. 8.

¹ Dies ist im Kommentar (PL 164, 1257 B: *collum denique sustinet scutum*) schon schwach vorgebildet, wenn auch nicht im Zusammenhang mit den biblischen *clypei*.

Wie einführend und gedankenreich zugleich dieses Ausdichten eines biblischen Wortes gestaltet werden kann, zeigt Gedicht Nr. 2, über das Eingangswort des Hohenliedes, *Osculetur me osculo oris sui*. Der in dem Wort gesehene theologische Sinn ist der, daß das Gottesvolk des Alten Bundes Gottes Sohn zur Inkarnation auffordert¹. In dem Gedicht nun entbietet die einsame, ungeduldige Braut dem Königssohn, dem sie anverlobt ist, er solle ihr seine Liebesbezeugungen nun endlich nicht mehr nur durch seine Sendboten ausrichten lassen, sondern solle selber herkommen und sie küssen. Der geistige Sinn ist zwar augenscheinlich, ist aber dem sprachlichen Ausdruck nach verschleiert, wie man ihn im Bibelwort selbst verborgen fand. Durch gedankliche Anreicherung hat Bruno die Schriftstelle zu einer Botschaft der Liebesehnsucht, zu einem Liebesbriefgedicht² gemacht. Nur gerade eine Vokabel, *prophetas* (Vers 1), durchstößt den Schleier, der über das eigentlich Gemeinte gelegt ist.

Auch wo Bruno den biblischen Wortlaut weniger durch Anreicherung ausdichtet als mit – biblischen oder eigenen – knappen Worten nachdichtet, gelingt ihm stellenweise ein Stückchen Lyrik. So in der Rede der Braut in Nr. 17, besonders im Anfang (Strophen 3 und 4), welchen man schon mit mittelalterlichen Liebesgrüßen verglichen hat³. Diese unbelastete Frische im Ton ist gewöhnlich nicht lange durchgehalten; die Züge weltlicher Dichtung sind letztlich immer Tarnung. Brunos Dichtung ist unverwechselbar geistliche Dichtung. Sie als ganze schätzen zu lernen, mag für uns als ein Stück Schulung hin zum Verständnis der mittelalterlichen Geisteswelt gelten.

Handschriften und frühere Drucke

Im folgenden gebe ich eine Neuedition der Gedichte. Daß sie nötig ist, erkennt, wer im Apparat den Lesarten des MIGNÉ-Textes nachgeht. Vom Standpunkt zuverlässiger Textgestaltung aus verdient der ganze Kommentar eine Neuausgabe, doch da er auslegungsgeschichtlich von eher untergeordneter Bedeutung ist, wird eine solche wohl auf sich warten lassen.

Die *Expositio de muliere forte* und der Hoheliedkommentar Brunos von Segni sind in meines Wissens drei Handschriften enthalten:

- *L*: Florenz, Laur. Plut. 8 dex. 2, letztes Viertel 11. Jh., 97 Bl., 29,7 × 22 cm.
Expositio de muliere forte: f. 75ra–77ra; Hoheliedkommentar: f. 77rb–

¹ Vgl. PL 164, 1233 D- 1235 A.

² Zu anderen Beispielen geistlicher Liebesbriefgedichte: HERDE S. 977f. 1001.

³ OHLY S. 106, Anm. 3; vgl. HERDE S. 1040f. mit Anm. 526.

97vb. Dieser Schlußteil des Kodex stammt aus dem 11., das Übrige aus dem 13. Jh. ¹.

- *R*: Florenz, Riccardiana 276 (K. III. 6), 1. Viertel 12. Jh., 222 Bl., 27 × 17 cm ². *Expositio de muliere forte*: f. 183r–186v; Hoheliedkommentar: f. 186v–221r.
- *V*: Vat. lat. 1049, Pergamenths., letztes Viertel 15. Jh., 65 Bl., 21,9 × 14,9 cm ³. *Expositio de muliere forte*: f. 5r–10v; Hoheliedkommentar: f. 11r–64v.

Dazu treten Sonderüberlieferungen einzelner Stücke:

Die *Expositio de muliere forte* mit Gedicht Nr. 1 ist in folgenden Handschriften für sich, je anonym, überliefert:

- *Vat. 1269*: Vat. lat. 1269, Ende 11. oder 12. Jh., 217 Bl., 53,8 × 37,7 cm ⁴: f. 79v–81r, das Gedicht: f. 81ra.
 - *LConv*: Florenz, Laur. Conv. soppr. 387, Ende 12./Anf. 13. Jh., 92 Bl., 17 × 12 cm: f. 71v–73r, das Gedicht: f. 73r ⁵.
 - *N*: Neapel, Bibl. Naz. VII. AA. 28, Pergamenths., 14. Jh., 127 Bl., 30,7 × 21,6 cm: f. 125r–126v, das Gedicht: f. 126va ⁶.
- M*: Nr. 13 ist enthalten in der Hs. Montecassino 111, 422 S., 53 × 37 cm: S. 409f. ⁷, mit Neumen (vgl. unten S. 47 ss.).

Drucke:

- *Br*: Zuerst erschienen *Expositio de muliere forte* und Hoheliedkommentar in der Ausgabe von Brunos Werken durch BRUNO BRUNI: *Sancti Brunonis*

¹ Beschreibung: ANG. MAR. BANDINIUS, *Catalogus codicum Latinorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae...*, 4, Florentiae 1777, Sp. 374f. Hier ist der Schlußteil ins 12. Jahrh. gesetzt; ich folge GRÉGOIRE, der ihn (S. 77) noch dem 11. Jahrh. zuweist. – Mikrofilm des Schlußteils in meinem Besitz.

² Beschreibung: E. B. GARRISON, *Studies in the history of mediaeval Italian painting*, 3, Florence 1957–58, S. 240f. 243. – Kollationiert nach einem mir leihweise zur Verfügung gestellten Mikrofilm der Hs.

³ Beschreibung: A. PELZER, in: *Codices Vaticani Latini II 1...* (Bibliothecae apostolicae Vaticanae codices manu scripti recensiti), In Bibliotheca Vaticana 1931, S. 588. – Mikrofilm in meinem Besitz.

⁴ Beschreibungen: H. EHRENSBERGER, *Libri liturgici Bibliothecae apostolicae Vaticanae manu scripti...*, Friburgi Brisgoviae 1897, S. 133–136; P. SALMON, *Les manuscrits liturgiques latins de la Bibliothèque vaticane*, 4 (Studi e testi 267), Città del Vaticano 1971, S. 52f.; GARRISON (vgl. oben Anm. 2), 4, Florence 1960–62, S. 397–406. – Kollationiert nach Mikrofilm-Rückvergrößerung.

⁵ GRÉGOIRE S. 74: «s. XIV». – Mikrofilm der Hs. in meinem Besitz.

⁶ Kollationiert nach einer Fotokopie.

⁷ Beschreibungen: *Codicum Casinensium manuscriptorum catalogus...*, 1, Montis Casini 1915–23, S. 163–171; LOKRANTZ, ed. *Opera poetica di S. Pier Damiani* S. 20.

Astensis episcopi Signiensium et abbatis Montis Casini Opera in duos tomos distributa ..., Romae 1789–91, Bd 1: *Expositio de muliere forte*: S. 602–04; Hoheliedkommentar: S. 605–33.

- *PL*: Abdruck danach in *PL* 164: *Expositio de muliere forte*: Sp. 1229–34; Hoheliedkommentar: Sp. 1233–88.
- *Cai*: Nr. 13 findet sich, als angebliches Gedicht des Petrus Damiani, nach Hs. *M*, in: *S. Petri Damiani ... Operum tomus quartus continens ... metra ... collecta ... opera ac studio CONSTANTINI CAIETANI ...*, Romae 1640, S. 11a: Nr. 62.
- *PL* 145: Das Gedicht ist in den Nachdrucken der obigen Ausgabe enthalten, so in *PL* 145, 939. Hierauf beruht der Druck in: *Analecta hymnica medii aevi* 48, Leipzig 1905, S. 76: Nr. 72. Ich erspare mir bibliographische Hinweise auf die Anthologien, in denen das Gedicht nachgedruckt ist (PHILLIMORE, GASELEE, RABY).

Nr. 13 ist wiederholt übersetzt worden:

- Deutsche Nachdichtung: HEINRICH NAUMANN, *Frech und Fromm, Dichtungen des lateinischen Mittelalters ...* (Goldmanns gelbe Taschenbücher 667), München (1960), S. 126.f.; Abdruck in: *Summa poetica, Griechische und lateinische Lyrik von der christlichen Antike bis zum Humanismus* (hg. von CARL FISCHER), München 1967, S. 361f.
- Französische Übersetzung: NORBERG, *Manuel* S. 183 (S. 182f. Textdruck, S. 181. 183f. Kommentar).
- Französische Übersetzung: HENRY SPITZMULLER, *Carmina sacra medii aevi ... – Poésie latine chrétienne du moyen âge ...* ([Paris] 1971), S. 386–389, mit Textdruck (vgl. S. 516, Anm. 12) ¹.

BRUNIS Ausgabe liegt allein *R* zugrunde. Der Grund dafür, daß man erst später auf die andern beiden Textzeugen aufmerksam geworden ist, ist wohl der, daß die beiden Schriften in der – weit besseren – Hs. *L* anonym überliefert sind, in *V* gar unter einem andern Namen.

Auf letzteres muß noch kurz eingegangen werden: In *V* werden f. 1r bis 5r von einem weitläufigen Schreiben eingenommen, mit welchem *Stephanus ... archiepiscopus Antibarensis totiusque Servie primas* dem *Georgio ... archiepiscopo Ulixbonensi sacrosancte Romane ecclesie tituli sanctorum Marcellini et Petri presbytero cardinali* diese beiden Schriften Brunos übereignet, als ob sie sein eigenes Werk wären. Bei dem Plagiator handelt es sich um Stephanus

¹ Nr. 13 hat, auf Grund seiner Sonderüberlieferung, im Zusammenhang mit den Gedichten des Petrus Damiani, und ohne daß Brunos Name genannt würde, am meisten Beachtung gefunden. Vgl. noch J. SZÖVÉRFY, *Die Annalen der lateinischen Hymnendichtung, Ein Handbuch*, 1 (Die lyrische Dichtung des Mittelalters), (Berlin 1964), S. 395f. und die dort in Anm. 106 angegebene Literatur.

de Taleazis (oder Teglatius), 1473 Erzbischof von Antivari, 1485 Bischof von Torcello und gleichzeitig Titularerzbischof von Patras, gestorben 1514, bei dem Empfänger um Georgius de Costa, 1463 Bischof von Evora, 1464 Erzbischof von Lissabon (bis 1500), 1476 Kardinal, gestorben 1508. Die im Widmungsbrief erwähnte Titelkirche hat der Empfänger 1476-1484 innegehabt¹. Stephanus hat Brunos Schriften nicht, wie gesagt worden ist², völlig unverändert als sein Werk herausgegeben, vielmehr hat er verschiedentlich Änderungen vorgenommen und Zusätze eingefügt, worin bisweilen von der damals herrschenden Türkengefahr die Rede ist. Ein Stück weit, nämlich bei Cant. 3,4 bis 3,7, entfernt er sich stark von Bruno. Dies ist auch der Grund, wieso darin die Gedichte Nr. 9 und 10 fehlen. Im Übrigen geht *V*, wenn man von den rein orthographischen Dingen absieht, weit öfter mit *L* als mit *R* zusammen.

Der Edition ist *L* zugrunde gelegt. Die Varianten der Handschriften gebe ich vollständig an³, von denjenigen der Drucke lasse ich die bloß die Schreibweise betreffenden weg. In meinem Kommentar bezeichne ich die Zitate aus Brunos Prosa-Kommentar je mit der Stelle in *PL*, ihren Wortlaut jedoch gebe ich nach *L*. Was exegetische Fragen betrifft, gehe ich im allgemeinen nicht weiter zurück als auf die Kommentare Brunos und Haimos; daß dem so gewonnenen Bild bisweilen die Rauntiefe fehlt, ist mir bewußt. Für gewisse sprachliche Erläuterungen stütze ich mich dankbar auf das Zettelmaterial des *Mittellateinischen Wörterbuches bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert*. – Allen, die mich bei meiner Arbeit unterstützten, spreche ich meinen herzlichen Dank aus, namentlich den Leitern und Beamten der Bibliotheken, welche mir über die betreffenden Handschriften bereitwilligst Auskünfte erteilten.

1. *Certissime cognovimus*

1. Certissime cognovimus,
quod sermo Salomonicus
mulierem fortissimam
significat aecclesiam.

¹ Die biographischen Angaben nach C. EUBEL [u. a.], *Hierarchia catholica*, Editio altera, 2. 3, Monasterii 1914. 1923.

² RIEDLINGER S. 106.

³ In *L* sind *œ* in Ligatur und *e caudata* oft kaum auseinanderzuhalten. *mihi* erscheint innerhalb der Gedichte in *L* und *R*, soweit nicht abgekürzt, stets als *nichi*, in *V* stets als *mihi*; dieses *mihi* von *V* wird an Ort und Stelle nicht angegeben. In den Nrn. 15, 17 und 18 fehlen in *R* vielfach die Anfangsbuchstaben der Einzelverse, für welche Rubrizierung vorgesehen war; das gebe ich im Einzelnen nur dort an, wo ein Wort ohnehin im Apparat zu erscheinen hat.

2. Hanc rex sapientissimus
regumque potentissimus
adveniens in hominem
sibi delegit coniugem.
3. In hac prophetae plurimi,
apostoli, episcopi,
confessores et martires,
viduae sunt et virgines.
4. Cum tu tamen, felicitas,
filios ita predicas,
quae ceteris communia,
tibi videntur propria.
5. Tu fortis et fortissima,
mulier prudentissima,
constans et constantissima,
felix et felicissima.
6. Per te laus sit ingenito,
gloria unigenito
cum spiritu paraclito
consolatore inclito. Amen.

L: 77ra, R: 186v, V: 10v. – Vat. 1269: 81ra, LConv: 73r, N: 126va. – Br: 604b, PL: 1234. – 1,1 cognoscim' N. 1,4 eccl- RVN, eccl- Vat. 1269 LConv. 2,1 Hunc PL (Hanc Br). 2,3 homine R Br (-em PL). 2,4 elegit Vat. 1269. 3,1 prophete RV, -ę Vat. 1269 LConv. 3,2 vor apostoli] pape (? , pp mit waagrechtem Strich durch die Unterlängen) N. 3,3 martyres V LConv. 3,4 viduae] -ue RVN, -uę Vat. 1269 LConv. sunt (st R, st mit Strich über t LConv, snt N) Hss., simul Br PL. 4,1 tu von 1. Hand über der Zeile nachgetragen Vat. 1269, tu fehlt N. Cum tu] Cuiu⁹ LConv. Statt 4,1f. Sed quia uirgo uirginum dominaris per filium V. 4,2 ita] itaque R Br PL. 4,3 quae] -e RV, -ę Vat. 1269 LConv. ceteris Vat. 1269. communia] conuŕuía L. 4,4 propia V. 5,3 fehlt; am Rand, von späterer Hand, schwer lesbar, deoque dilectissima, dazu Einfügungszeichen im Text nach felicissima LConv. 6,1 ingenito] i über der Zeile nachgetragen LConv. 6,3 paraclito V. Nach 6,4 Amen fehlt N.

(1) Aufs allergewisseste haben wir erkannt, daß Salomo mit seiner Rede von der überaus tüchtigen Frau auf die Kirche hindeutet. (2) Diese hat sich der allerweiseste König und der Könige Mächtigster, als er einging in den

Menschen, zur Gemahlin auserwählt. (3) In ihr sind gar viele Propheten, Apostel, Bischöfe, Bekenner und Märtyrer, Witwen und Jungfrauen. (4) Wenn du denn, du Glückseligkeit, deine Söhne derart preisest, so scheint, was den übrigen gemeinsam ist, dir eigens zu gehören. (5) Du bist tüchtig, bist die allertüchtigste, bist die allerklügste Frau, beständig, ja die allerbeständigste, bist glücklich, ja die allerglücklichste. (6) Durch dich sei Lob dem Ungezeugten, sei Ruhm dem Eingeborenen samt dem Geist, dem Beistand und hehren Tröster. Amen.

Abschluß der *Expositio de muliere forte*. Das Gedicht ist äußerlich darein einbezogen: Im Anschluß an das Wort *et laudent eam in portis opera eius* (Prov. 31, 31) heißt es: *Laudant utique* – worauf der Text des Gedichtes folgt. Darin wird auf Einzelheiten des Bibeltextes oder seiner Auslegung kaum mehr eingegangen. Zunächst wird die Gleichsetzung *mulier* – Kirche ausgesprochen (Str. 1). Christi Inkarnation wird durch die Vermählung mit ihr versinnbildlicht (2). Es folgt eine siebengliedrige Aufzählung einzelner Klassen von Heiligen (3). Diese ihre Söhne preist die Kirche – nach dem Bibeltext, Prov. 31, 28, preisen umgekehrt die Söhne die *mulier*. Was den übrigen Kirchengliedern nur in ihrer Gesamtheit, nämlich durch die Kirche, zugehört, das ist dieser in ihren Heiligen je auch einzeln zu eigen: So ist wohl die etwas schwierige Str. 4 zu verstehen. Vgl. den engern neben dem weitern Kirchenbegriff in Brunos Prosakommentar, Sp. 1234 A. Wollte man *felicitas* (4,1) nicht als metonymische Anrede gelten lassen, wäre es als eine zu *felicitare* gehörende Verbalform zu deuten. Es folgt ein siebengliedriger Preis der *mulier* / Kirche (5). Daß je ein Epitheton auf eine der sieben Heiligenklassen gemünzt sein könnte, wird dadurch nahegelegt, daß in 3,3f. bei zwei Paaren je die würdevollere Klasse nachgestellt ist und mit dem Superlativ zu verbinden wäre. Allenfalls ist also folgende Zuordnung beabsichtigt: *prophetarum: fortis, apostolorum: fortissima. – episcoporum: prudentissima. – confessorum: constans, martirum: constantissima. – viduarum: felix, virginum: felicissima*. Den Abschluß bildet eine trinitarische Doxologie.

2. *Quid michi tot legas*

Quid michi tot legas, o regie sponse, prophetas?
 Cessent legati tantum dare verba parati.
 Te volo, te credo, te solum visere quero.
 Iam miserere mei, iam te patiare videri
 5 oscula iamque tuae sponsae dare sit tibi cure.
 Auribus et nostris dulcis modulamina vocis
 iam resonent, rogo te, si quis tuus est amor in me.

L: 78vb, R: 189v, V: 15v. – Br: 607b, PL: 1239. – Überschrift Item versus R. 1 regię sponsae L. 5 tuę sponse R, tue sponse V. 6f. vocis. Jam resonet Br PL.

Was sendest du mir, o mein königlicher Bräutigam, so viele Propheten? | Mögen die Abgesandten ausbleiben, welche nur dazu bereit sind, Worte zu machen. | Dich will ich, an dich glaube ich, dich allein begehre ich aufzusuchen. | So erbarme dich nun meiner, gestatte nun, daß ich dich sehe, | (5) und laß es dir nunmehr angelegen sein, deiner Braut Küsse zu geben. | Und daß meinen Ohren jetzt die Gesänge deiner süßen Stimme | erklingen möchten, bitte ich dich, wenn du irgend Liebe zu mir hast.

«Liebesbriefgedicht», der Braut in den Mund gelegt, zurückgehend auf Cant. 1,1: *Osculetur me osculo oris sui*. Es ist vorbereitet durch die einführende und rhetorisch durchgestaltete Selbstausslegung dieses Wortes im Kommentar (Sp. 1234 D/1235 A), womit sich das Gedicht auch ausdrucksmäßig in Einzelform berührt. Das diesem unmittelbar vorangehende «predigt-schlußartige Gebet» (OHLY S. 105), welches an Cant. 1,6 anschließt, sehe ich für nicht im Zusammenhang damit stehend an.

3. *Virgo beata*

1. Virgo beata,
mirificata,
sponsa pudica,
dulcis amica,
2. te sapienter
atque decenter
ordine, forma,
moribus orna.
3. Grata meorum
discipulorum
pascua scito
hec et adito.
4. Pax ibi multa,
omnia tuta.
Quod placet uni,
est grave nulli.

L: 79rb, R: 190v, V: 16v/17r. – Br: 608b, PL: 1241. – Überschrift Versus R. 2,3–3,1 Ordine forma. Moribus orta Grata Br PL. 2,4 orta R Br PL. 3,4 addito R. 4,1 ibi LRV, tibi Br PL. 4,3 uni LRV Br, unium PL.

(1) *Du selige Jungfrau, herrlich gemachte, du züchtige Braut, süße Freundin, (2) schmück dich voll Umsicht und nach Gebühr mit Ordnung, Schönheit und guten Sitten. (3) Die lieblichen Weiden meiner Jünger sollst du kennen und sollst sie aufsuchen. (4) Reichlicher Friede herrscht dort, alles ist gefahrlos. Was dem Einen gefällt, ist keinem beschwerlich.*

Preis und Mahnung des Bräutigams an die Braut, in freier Art die Auslegung von Cant. 1,7–10 aufnehmend. Dort ist zuerst (im Anschluß an Cant. 1,6) von den falschen Weiden (der Häretiker) die Rede; dem entsprechen im Gedicht Str. 3f. Zuvor wird die Braut in mehrfacher Anrede gepriesen. *sponsa pudica* (1,3) hängt zusammen mit der Auslegung von Cant. 1,9 betreffend *genae* (Sp. 1240 BC). An den Preis schließt sich die Aufforderung an, sich (geistig) zu schmücken. Zu *sapienter* (2,1) vgl. die Erklärung der *murenu-lae aureae* (Cant. 1,10): ... *quoniam sapientiae luce praefulgent* (Sp. 1241 A). In Str. 3 nun die (hier positiv gefaßte) Mahnung: die Kirche soll sich an die Apostellehre halten. Die Weide, die der Eine (der Hirte) für gut angesehen hat, frommt allen (4).

4. *Omnia qui fecit, sumere carnem*

Omnia qui fecit, sumere carnem
dignatus Dominus morte redemit
humani generis sponte ruinam.
In cruce suspensus cum pateretur,
5 fasciculum mirrae credo fuisse.
«Tristis» enim dixit «morte tenus sum»;
insuper et Petrus flevit amare.
Postea vero dedit nardus odorem,
cum caelos petiit veste cruenta.

L: 79vb, R: 191v, V: 18r. – Br: 609a/b, PL: 1242. – Überschrift Versus sirassirim R. 5 mirre RV. credo LRV, Crede Br PL. 6 tenus sum fehlt R Br PL. 9 celos RV. petit R Br PL.

Der, der alles gemacht hat, der Herr, hat geruht, | Fleisch anzunehmen, und hat mit seinem Tode erkauft | aus freien Stücken das gefallene Menschengeschlecht. | Als er am Kreuze hängend litt, | (5) war er das Büschel von

Myrrhen, glaube ich. | «Betrübt», sagte er nämlich, «bin ich bis an den Tod»; | dazu auch weinte Petrus bitterlich. | Danach aber gab die Narde ihren Duft von sich, | als er zu den Himmeln emporfuhr mit blutbesudeltem Kleide.

Das Gedicht enthält eine christologische Deutung von Cant. 1,11f. Und zwar führt der Ausleger sich selber ein: er läßt erkennen, wie er die Deutung gewinnt (Verse 4ff.). Um zwei wohlriechende Pflanzen geht es, Myrrhe und Narde. Die Myrrhe steht für Bitternis: *Mirram quidem pro amaritudine posuit* (Sp. 1241 C); das Myrrhenbüschel wird auf Christus am Kreuz gedeutet. Schon im Prosakommentar wird die Beziehung der Stelle auf die Passion (unter anderm) mit Christi Ausruf in Gethsemane (Matth. 26,38; vgl. Vers 6) gestützt. Jene andere Äußerung von Bitternis im Passionsgeschehen, das bittere Weinen des Petrus (Matth. 26,75; vgl. Vers 7), ist in Brunos und in Haimos Kommentar nicht berührt. Die Narde, in der Auslegung auf die Menschwerdung bezogen (diese im Gedicht vertreten durch *sumere carnem*, 1), wird hier mit der Himmelfahrt verbunden (wobei auch an die Auferstehung mit zu denken ist; davon ist im Prosakommentar im Anschluß an *botrus Cypri*, Cant. 1,13, die Rede). Daher erscheinen die beiden Pflanzen auch in umgekehrter Reihenfolge. – *Omnia qui fecit* (1) bezieht sich auf die Christus beigelegte Stellung als Weltschöpfer, steht näherhin für das biblische *rex* (vgl. Haimo, PL 117, 299 D: *Christum ... qui ... omnia regit*). Mit knappen Mitteln erzielt Bruno Bildhaftigkeit, so mit *suspensus* (4) und dem eigentümlich-eindrücklichen *veste cruenta* (9).

5. *Flos ego sum campi*

Flos ego sum campi: decus et laus ordinis almi.

Angelicus cetus michi subditur.

Omnia complector: caelum, terras, maris aequor.

Cunctorum Dominus, pater et Deus

5 quis nisi solus ego? Nemo, dico tibi, nemo.

Imperium michi rebus in omnibus.

L: 80rb/va, R: 192v, V: 20r. – Br: 610a, PL: 1244. – Überschrift Versus R. 3 celum RV. tras mit Strich über t LR, t'ras V, trans Br PL. equor RV. 6 fehlt R Br PL.

Eine Blume bin ich des Feldes: bin die Zier und der Ruhm des erhabenen Kosmos. | Die Schar der Engel ist mir untertan. | Alles umgreife ich: den Himmel, die Erde, die Fläche des Meeres. | Der Herr, der Vater und Gott aller, | (5) wer ist es, wenn nicht ich allein? Niemand, sag ich dir, niemand. | Die Herrschaftsgewalt ist mein in allen Dingen.

Aus dem Wort *Ego flos campi et lilium convallium* (Cant. 2,1) entwickelt der als sprechend gedachte Christus («Selbstausslegung des Worts») eine Aussage über seine Weltherrschaft. Zu *decus et laus ordinis almi* (1) vgl. im Prosa-kommentar: (*se*) *totius mundi florem, pulcritudinem et honorem esse confirmat* (*Christus*) (Sp. 1243 C). Dort, wo Bruno den *campus* ausdrücklich deutet, setzt er ihn freilich mit dem Schoß der Jungfrau Maria gleich, wonach mit dem Bibelwort die Inkarnation angedeutet ist. Der im Gedicht entfaltete Bezug *campus* – Welt geht, nächst dem genannten schwachen Anklang in Brunos Kommentar, auf Haimo (PL 117, 301 D) zurück. Während aber dort die Ausstrahlung Christi über die Welt als Folge seiner Heilstat in den Blick gefaßt ist, so bei Bruno eher die Christus (und Gott Vater) kraft der Schöpfungsordnung zugehörnde Herr- und Vaterschaft. – In Vers 3 toposhafte Benennung der Welt nach der Dreiheit Himmel/Erde/Meer.

6. *Sicut inter ligna malum*

1. Sicut inter ligna malum
pomis et odore gratum,
sic dilectus in suorum
est conventu filiorum.
2. Sub illius umbra sedi,
refrigerio quievi;
dulcia gutturi meo
poma suscepi ab eo.
3. Me in cellam introduxit
et vinum bibere iussit.
Dedit michi caritatem
virtutum omnium matrem.
4. Leva capud sublevatur,
dextra corpus amplexatur.
Ad hoc nisi me amaret,
pro me nullum adiuraret.

L: 81^{rb}, *R*: 194^r, *V*: 22^v. – *Br*: 611^b, *PL*: 1246. – Überschrift Versus *R*, Repetitio *V*. 1,3 in suorum *LV*, insolorum *R*, in solo *Br PL*. 2,3 meo über der Zeile, wohl von 1. Hand, nachgetragen *V*. 4,1 caput *RV*. 4,2 Dextra *LRV*, dextera *Br PL*. corpus *LV*, caput *R Br PL*. 4,4 so *LR*, p. m. n. adiuuaret *V*, quis pro eo me adiuraret? *Br PL*.

(1) *Gleichwie unter den Bäumen der Apfelbaum durch seine Früchte und seinen Duft den Vorzug hat, so mein Geliebter in der Versammlung seiner Söhne.* (2) *Unter seinem Schatten habe ich gegessen, habe in seiner Kühle geruht; Früchte, die meinem Gaumen süß schmecken, habe ich von ihm empfangen.* (3) *Er hat mich in den Keller hinein geführt und mich Wein zu trinken geheißen. Er hat mir die Liebe gegeben, aller Tugenden Mutter.* (4) *Durch seine Linke wird mein Haupt gestützt, seine Rechte umfaßt meinen Leib. Zudem, wenn er mich nicht liebte, würde er keinen um meinetwillen beschwören.*

In den Nrn. 1 und 3 ist Bruno je von einem längeren Bibelabschnitt ausgegangen, ohne daß man von Nachdichtung oder Paraphrase sprechen könnte. Die Gedichte 2, 4 und 5 hat er aus kurzen Schriftworten entwickelt. Mit Nr. 6 beginnt eine Gruppe von – im Einzelnen ganz verschieden gestalteten – Stücken, in welchen je einem Schriftabschnitt von gewissem Umfang recht eng entlang gedichtet ist. Cant. 2,3: Str. 1f.; 2,4: 3; 2,6: 4. – 4,4 enthält eine Anspielung auf Cant. 2,7: *adiuro vos ...* – 1,2 geht unmittelbar auf Haimo zurück: *Sicut malus pulchritudinem habet pomorum et gratum odorem inter agrestia ligna silvarum ...* (PL 117, 302 C), während Bruno bei der Auslegung der Stelle nicht von Wohlgeruch spricht. – Zu 2,2 vgl.: *in eius protectione tandem requievi*, und: *quando ... caloris refrigerium sensit* (Sp. 1244 C). – Hinter 3,3 steht der Gedanke an das christliche Liebesgebot (vgl. Sp. 1245 AB). – Zu 3,4 vgl. ThLL 8, 447, 23–25 und *Novum Glossarium mediae Latinitatis ...*, Hafniae 1957ff.: M, Sp. 250, 11f. – Zu 4,3f. vgl. Kommentar zu Cant. 2,8 (im nächsten Abschnitt, also nach dem Gedicht): *Nisi enim me dilexisset, nequaquam pro me ita loqueretur* (Sp. 1246 C). – In *dilectam* (Cant. 2,7) sieht Bruno (Sp. 1246 BC), nach Haimo (PL 117, 304 A), die in der Betrachtung Gottes versunkene Einzelseele. Dieser im Rahmen seines streng ekklesiologisch ausgerichteten Kommentars bemerkenswerte Einzelzug wird im Gedicht nicht sichtbar; allerdings gibt sich darin die Sprechende auch nicht ausdrücklich als Kirche zu erkennen.

7. *Saliens in montes*

1. *Saliens in montes,
transiliens colles
venit ecce meus
et sponsus et Deus.*
2. *Quem paries carnis
oculis humanis
celat, ut Iudeus
dicat: «Non est Deus».*

3. Nonne vocem audis,
 quę intima cordis
 penetravit mei:
 «Surge, veni, veni»?
4. «Hiemps enim transiit,
 imber omnis abiit,
 estas aperitur
 et turtur auditur.
5. Ficus dedit grossos,
 dabit ista botros
 vinea, quę florem
 prestat et odorem.»

L: 82ra, R: 195v, V: 24r/v. – Br: 612b, PL: 1248. – Überschrift Versus R, R(epetitio) V. 1,2 in colles V. 3,2 Que RV. 4,1 Iemps R, Hiemns V. transiit L, transit RV. 4,2 Himber R. abiit R, abit LV. 5,2 brotos V. 5,3 so L, Vineāq; florē R, Vineaq; florem V, Vineaeque florent (vgl. Cant. 2,13) Br PL. 5,4 Prestat LRV, praestant Br PL.

(1) *Auf die Berge springend, über die Hügel hüpfend, kommt, seht da, mein Bräutigam und Gott. (2) Ihn verbirgt die Wand von Fleisch den menschlichen Augen, so daß der Jude sagt: «Er ist nicht Gott». (3) Hörst du seine Stimme nicht, welche mir ins Innerste des Herzens dringt: «Steh auf, komm, komm»? (4) «Denn der Winter ist vergangen, aller Regen ist vorüber, die Sommerszeit eröffnet sich und die Turteltaube läßt sich hören. (5) Der Feigenbaum hat Frühfeigen hervorgebracht, und es wird Weinbeeren tragen dieser Weinberg, welcher jetzt Blüten darbietet und Wohlgeruch.»*

Das Gedicht ist der Braut in den Mund gelegt und entspricht Cant. 2,8–13 (2,8: Str. 1; 2,9: 2; 2,10: 3; 2,11f.: 4; 2,13: 5). Mit 3,4 beginnt eine Anrede des Bräutigams an sie, welche, soweit sie in dieses Gedicht fällt (Fortsetzung in Nr. 8), als von der Braut wiedergegeben zu gelten hat. – Str. 1: *in montes* statt *in montibus*: Im Prosakommentar (Sp. 1247 A) werden die Berge als Ziel von Sprüngen Christi bestimmt, diese als einzelne Heilstaten: Maria (Menschwerdung), Kreuz, Himmel, Apostel / Menschen überhaupt (Einwohnung). – Str. 2: *paries carnis* bezieht sich auf die Menschwerdung Christi, durch welche seine Gottheit mit Fleisch umkleidet, gleichsam hinter einer Wand verborgen wurde. (Ein ähnlicher Gedanke findet sich im Löwenkapitel des Physiologus.) Im Prosakommentar und bei Haimo zu dieser Textstelle keine Nennung der Juden. – Str. 1 und 2 enden je mit auf Christus bezogenem *Deus*: erst Bekenntnis der Kirche, dann Leugnung durch die Juden. – Str. 3:

Recht eigentümlich, wie sich die Braut an ihren Zuhörer richtet mit der rhetorischen Frage, ob nicht auch dieser ihren Bräutigam vernehme: Ausdruck der predigend-missionarischen Haltung der Kirche. – 4,3: In Cant. 2,11–13 ist die frühlingshafte Natur geschildert, doch bezieht Bruno (Sp. 1248 AB) *tempus putationis* nicht nur auf das Schneiteln der Weinstöcke (Ausmerzen der Laster), sondern, durch Verknüpfung mit Ioh. 4,35, auch auf die sommerliche Ernte. – Str. 5: Der Feigenbaum wird (Sp. 1248 B) mit der Synagoge, seine Frühfrüchte mit den Patriarchen und Propheten gleichgesetzt.

8. *Surge, amica mea*

1. Surge, amica mea,
veni, columba mea:
vulneribus in meis
iam sana delecteris.
2. Tu pulcra videaris,
tu sapiens loquaris,
nam vox tua canora
et facies decora.
3. Iam vulpes capiantur:
vitia destruantur,
ne vinearum flores
pereant et odores.

L: 82rb/va, *R*: 196r, *V*: 25v. – *Br*: 613a, *PL*: 1249. – *Überschrift* Versus *R*.
1,4 Iam *LRV*, tam *Br PL*. 2,1 pulchra *RV*. 2,4 faciens *Br* (facies *PL*).

(1) *Steh auf, meine Freundin, komm, meine Taube: An meinen Wunden sollst du, nunmehr gesund, dich erlaben.* (2) *Laß dich sehen in deiner Schönheit, sprich in deiner Weisheit, denn deine Stimme ist wohlklingend und dein Angesicht schön.* (3) *Nun sollen die Füchse gefangen werden: die Laster sollen ausgemerzt werden, damit nicht die Blüten der Weinberge zunichte werden und ihre Wohlgerüche.*

Fortsetzung der Anrede des Bräutigams an die Braut (Rest von Cant. 2,13: 1,1f.; 2,14: 1,2–2,4). Str. 3, nach Cant. 2,15, fügt sich zwanglos an. Die Anforderungen *surge* und *veni* wie Nr. 7,3,4 (je nach dem Bibeltext). – 1,3f. bedingt durch die Deutung des Bildes von der in Felsklüften Schutz suchenden Taube mit der sich in Christi Wunden bergenden Seele; vgl. besonders *in*

meae carnis vulneribus delectare (Sp. 1249 A). Mit *iam sana* tritt das Paradoxon «durch Wunden heil werden» (Isaias 53,5) hinzu (im Prosakommentar schwach angedeutet). – Str. 2: Lob des Aussehens und der Stimme der Braut mit je einem Nachsatz, das Ganze (wie im Bibeltext) chiasmisch angeordnet. In 2,1 ist nach dem Kommentar (Sp. 1249 B) an die missionierende Kirche, an ihre Wirkung auf neu zu Gewinnende, zu denken. Wie hier, so ist auch in Str. 3 einzig Vers 2 mit einem Deutungselement besetzt. Anders als hier werden im Prosakommentar (und auch bei Haimo, PL 117, 307 CD) die *vulpes* mit den Häretikern gleichgesetzt. Hingegen werden die auszumerzenden *vitia* beiläufig zum Schluß von Cant. 2,15 genannt (Sp. 1249 C). – Zu 3,3f. vgl. dem Ausdruck nach Nr. 7,5,3f. – Auf der Ebene der geistigen Bedeutung ist eine gewisse logische Stufung zu erkennen: Str. 1: Die Gläubigen werden durch Christus geheilt. Str. 2: Die Kirche gewinnt predigend Neue hinzu. Str. 3: Das angefangene Werk muß vor Schaden bewahrt werden.

9. *Dilectus meus michi et ego illi*

Dilectus meus michi et ego illi.
 Non equidem moratur vel hic vel ibi,
 sed habitat cum sanctis, donec et dies
 aspiret et umbrarum veniant fines.
 5 Cui «Capreae» dixi «similis esto
 aut super montes Bethel parvulo cervo». –
 In lectulo per noctes eum quesivi,
 sed quoniam per noctes non repperivi,
 surrexi. Circuirem dum civitatem,
 10 per vicos et plateas dum remearem,
 me vigiles portarum repperierunt,
 ubi esset dilectus, michi dixerunt.
 Inveni ergo illum neque dimittam,
 donec in genitricis lectulum mittam;
 15 id est: in huius vasis mentem secretam
 sive in Iudeorum plebem postremam.

L: 83rb, R: 197v, V: —. – Br: 614a|b, PL: 1251f. – In R fortlaufend wie Prosa. In Br und PL 1–4 als Prosa gedruckt, vor 5: Versus. Dieses Wort in den Hss. weder hier noch vor 1. 5 Cui LR PL, Qui Br. capree R. 6 bethel LR, Bether Br PL. 7 quesui R. 8 noctes noctes (zweimal) R. reperiui R. 9 Surrexi circuire ciuitatem (civi- Br PL) R Br PL. 15 mentē L, m̄tē R, materiam Br PL. in fehlt R Br PL.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. | Und zwar weil er nicht da oder dort, | sondern er wohnt zusammen mit den Heiligen, | bis der Morgenwind weht und das Ende der Schatten kommt. | (5) Zu ihm hab ich gesagt: «Sei gleich der Gazelle | oder auf den Bergen Bethels dem jungen Hirsch.» – | Im Bett suchte ich ihn nächtens, | aber weil ich ihn nächtens nicht fand, | stand ich auf. Als ich durch die Stadt ging | (10) und durch die Gassen und Straßen wiederkehrte, | da fanden mich die Hüter der Tore; | wo mein Geliebter sei, sagten sie mir. | So also habe ich ihn gefunden, und ich werde ihn nicht lassen, | bis daß ich ihn ins Bett meiner Mutter lege, | das heißt: in den Geist, welcher in diesem Gefäß verborgen ist, | oder auch: in das Volk der Juden, das letzte.

Das Gedicht betrifft Stücke aus zwei (vom Standpunkt moderner Exegese aus) deutlich getrennten Perikopen, nämlich Cant. 2, 16–3,4 (2,16: Verse 1–3; 2,17: 3–6; 3,1: 7f.; 3,2: 9f.; 3,3: 11; 3,4: 13–16), doch ist ein übergeordneter Gedanke sichtbar: Jetzt weiß die Braut, wo der Geliebte weilt (2–4); im zweiten Teil (7–16) wird die Geschichte des einstigen Suchens und Findens erzählt.– 2: Füllselartiger Zusatz; allenfalls soll gesagt sein: Mein Freund schweift nicht unstedt umher. – 3: *habitat cum sanctis* ist die Auslegung des so nicht wiedergegebenen *qui pascitur inter lilia* (vgl. Sp. 1250 A). – 5: Die Anrede des Bräutigams ist, anders als im Bibeltext, angekündigt; in ihr ist *revertere* fortgelassen. – 6: Mit einem Teil der Vulgataüberlieferung haben die Handschriften hier und im Prosakommentar *Bethel* statt *Bether* (so auch schon Haimo, PL 117, 308 C); bei Bruno (aber nicht bei Haimo) wird auch eine danach ausgerichtete Übersetzung (*domus Dei*; Sp. 1250 C) gegeben. – 8: Zu *repperivi* (vgl. 11 *repperierunt*, Nr. 10,2,2 *repperivit*): Perfektformen zu *reperio* nach der 4. Konjugation sind auch sonst reichlich belegt. – 9f: Das die damalige Situation nochmals für gegenwärtig nehmende Aussprechen des Entschlusses *surgam et circuibo | quaeram* wird in die Erzählung des Vergangenen eingepaßt. – 12: Daß die Wächter der Braut sagen, wo sie den Bräutigam finde, geht über den Bibeltext hinaus und erklärt sich aus der Gleichsetzung der *vigiles* mit den Aposteln (Sp. 1251 B); vgl. auch Nr. 13,5. – 14: Auffällig ist die Vertretung von *domus | cubiculum* durch *lectulus*. – 15f. Die allegorische Übersetzungsgleichung überrascht, umso mehr, als zwei Möglichkeiten angeboten werden (häufig im Prosakommentar; innerhalb der Gedichte in Nr. 11,10–14 drei Auslegungsvarianten, aber nicht so lapidar nebeneinandergestellt wie hier). Scheinbar fragt sich die sprechende Braut / Kirche, was sie mit ihren Worten meine, doch vielmehr ist die Personenrede nicht streng durchgehalten zu denken. – Zu 15 vgl. im Prosakommentar *in huius fictilis vasis habitaculum* und *in secretarium cordis mei*: Unser Leib, der von der Erde, damit unserer *genitrix*, genommen ist, soll Christi Wohnung werden (Sp. 1251 C). – 16: Das Judenvolk ist *genitrix* Jesu, der daraus hervorgegangen ist. *postremam*: Ganz zuletzt soll auch Israel noch die Seligkeit erlangen (Sp. 1251 D).

10. *Que est ista, per desertum*

1. Que est ista, per desertum
– cui caelum est apertum –
quae ascendit quasi fumus,
quam non agravavit humus?
2. Per desertum si transivit,
artam viam repperivit;
sed transivit per desertum
gratum baiulans pigmentum.

L: 83va, R: 198r, V: —. – Br: 614b, PL: 1252. – 1,2 Cui LR, Cum Br PL. celum R. 1,3 Que R. 1,4 aggrauavit R. 2,1 si LR, sic Br PL. 2,2 Arctam Br PL.

(1) *Wer ist diese, die durch die Wüste ... – und der Himmel steht ihr offen –, wer ist diese, die aufsteigt gleichwie Rauch, und die Erde beschwert sie nicht? (2) Wenn sie durch die Wüste ging, fand sie einen schmalen Weg; durch die Wüste aber ging sie, indem sie angenehme Spezerei trug.*

Dieses kurze, in seinem zweiten Teil etwas ungelentk anmutende Gedicht geht auf Cant. 3,6 zurück. Die Frage – nach unserem Textverständnis wäre sie mit «die Sänfte Salomos» (Cant. 3,7) zu beantworten – bleibt bei Bruno für sich stehen, ist vielleicht mehr als (sich auf die Braut beziehender) bewundernd - staunender Ausruf gedacht (vgl. die Umschreibung, Sp. 1252 BC); er legt sie zunächst der Synagoge in den Mund, doch wird danach mittelbar der Herr, dem die Kirche durch die Wüste entgegeneilt, als Sprechender vorausgesetzt. Die biblische Vorstellung «aufsteigen wie Gewürzrauch» ist zerlegt in «aufsteigen wie Rauch» – den der Erdboden nicht halten kann (dies in Brunos Prosa-Kommentar nicht ausgesprochen, vgl. jedoch Haimo, PL 117, 311 BC) – und «Gewürz mit sich tragen». Das Bild des Hinaufschreitens ist angereichert durch eine Anspielung auf Jesu Wort vom breiten und vom schmalen Weg (Matth. 7,13f.).

11. *En lectulum Salomonis ambiunt fortissimi*

En lectulum Salomonis ambiunt fortissimi
omnes gladios tenentes in bello doctissimi.
Propter timores nocturnos sunt accincti gladiis,
quibus suis sint tutamen et timor extraneis.

5 Ferculum rex Salomon fecit de lignis Libani,
 cuius utique columnę vos estis, apostoli;
 reclinatorium ibi fabricavit aureum,
 sanguine proprio fecit ascensum purpureum.
 Filie Sion, quid statis? Foras egredimini,
 10 regem vestrum coronatum spinis intuemini.
 Tu tamen, virgo Maria, coronasti filium,
 quia carnem de te sumens ponitur in medium.
 Quem chorus apostolorum, confessorum, virginum
 sic circumdat ut corona prudentium militum.

L: 84va, R: 199v/200r, V: 31v. – Br: 616a, PL: 1255. – 4 sint LR, sunt V Br PL. 5 Diese Wortfolge LRV Br PL. 6 columne RV. 8 propio V. 9 syon RV. F. S. q. st., f. e.? Br PL. 13 confessorum et uirginum V. 14 circumdat spätere Hand aus circumdat L.

Seht, um Salomos Bett her gehen Helden; | alle tragen sie Schwerter, sind zum Krieg gar gut geschult. | Wegen der nächtlichen Schrecknisse sind sie mit Schwertern ausgerüstet, | durch die sie den Ihren zum Schutz gereichen sollen und den Fremden zum Schrecken. | (5) Einen Speisesaal hat König Salomo gebaut aus Hölzern vom Libanon; | dessen Säulen seid gewißlich ihr, Apostel. | Einen goldenen Sitz hat er dort gefertigt, | mit seinem eigenen Blut hat er einen purpurnen Aufgang dazu gemacht. | Ihr Töchter Zions, was steht ihr da? Geht hinaus, | (10) betrachtet euren König, wie er mit Dornen gekrönt ist. | Aber auch du, Jungfrau Maria, hast deinen Sohn gekrönt, | weil er, Fleisch von dir annehmend, in die Mitte gestellt ist. | Ihn umgibt der Chor der Apostel, der Bekenner, der Jungfrauen | gleich einem Kreise von verständigen Kriegerern.

Über Cant. 3,7–11 (3,7: Vers 1; 3,8: 2f.; 3,9: 5; 3,10: 6–8; 3,11: 9–14). Die biblische Beschreibung eines Zuges von König Salomo (einem Typus Christi) erfährt auf der Ebene des Wortsinnes Umdeutungen: Bei *lectulus* ist offenbar an ein Bett, nicht einen Tragsessel gedacht (vgl. Sp. 1253 A: *ne ... deturpent*; Sp. 1253 C [zu Cant. 3,8 *propter timores nocturnos*]: *ne ... in nocte ... lectum ... invadant*). *ferculum* ist als Speisesaal verstanden (Sp. 1253 D/1254 A): diese anscheinend spärlich belegte Wortbedeutung ist bestimmt von dieser Bibelstelle ausgegangen (vgl. etwa noch im Kommentar von Honorius Augustodunensis, PL 172, 406 D: *ferculum est refectorium*; nicht bei Haimo und Beda). Drei Vorstellungsbereiche beherrschen das Gedicht: 1–4: Bett Salomos, umstellt von Bewaffneten, 5–8: Speisesaal Salomos (beides Bilder für die Kirche), 9–14: der von seiner Mutter gekrönte König. Stufenweise gelangt Bruno in diesem Text von reiner Nachdichtung zu differen-

zierender Auslegungsdichtung. – 7: Mit *reclinatorium* (eigentlich «Lehne [der Sänfte]») dürfte Bruno eine Sitz-, allenfalls Liegebank [des Speisesaals] meinen. Nach seiner Auffassung der Bibelstelle mußte er darin den Tisch des Speisesaals vermissen, weswegen er (Sp. 1254 AB) dem *reclinatorium* bedenkenlos eine *mensa* zugesellt. – 8: *ascensus*: Aufstieg zur Kirche oder zur himmlischen Seligkeit. – 9: Apostrophe der Töchter Israels schon im Bibeltext, durch *quid statis?* noch wirkungsvoller. – 10–14: Von den drei Deutungen ist im Prosakommentar nur die erste vertreten: Die Mutter ist danach die Synagoge, welche Christus die Dornenkrone aufgesetzt hat (Sp. 1254 D / 1255 A). Die zweite Deutung – seine leibliche Mutter umgibt Christus mit Fleisch – findet sich bei Haimo (PL 117, 314 AB). Die dritte (bei welcher die Vorstellung «Mutter» zurücktritt), braucht nicht in der exegetischen Tradition gerade dieser Stelle gesucht zu werden. Motivisch kommt der Ausgang des Gedichts dem Eingang nahe: Christus, umgeben von seinen Streitern.

12. *Dicimus aecclesiam*

1. *Dicimus aecclesiam*
sponsam regis regiam,
cuius estis oculi vos, prophete,
vos dentes fortissimi, Paule, Petre,
qui eam reficitis assuete.
2. *Gene semper rubeae*
martires sunt utique.
Inperfecti quilibet sunt capilli
et minoris meriti inbecilli,
quia sunt instabiles sicut illi.
3. *Collum ferens clippeos*
dicimus episcopos,
qui defendunt fortiter suas oves
persequentes vitia et leones,
serpentinae furias et dracones.
4. *Hortus est tutissimus,*
sanctorum sanctissimus,
qui non caret liliis neque rosis;
nec privantur arbores suis pomis.
Ibi fons dulcissimi est saporis.

5. Hunc ventorum flamina:

tirannorum agmina

perturbant et ventilant cum furore:

Caelum petunt martires cum honore;

delectatur Dominus in odore.

L: 87rb, *R*: 204r, *V*: 38r. – *Br*: 619b/620a, *PL*: 1261f. – *Überschrift* Versus
R. 1,1 Dicimus *LRV*, Diximus *Br PL*. eccl- *R*, Eccl- *V*. 1,4 Petre et Paule
Br PL. 2,1 rubee *RV*. 2,2 Martyres *V*. 2,3 Imperfecti *V*. 2,4 imbecilli *R*,
imbecili *V*. 3,1 clipeos *V*. 4,5 dulcissimi *LRV*, -mus *Br PL*. 5,1 flamina
LV Br PL, flumina *R*. 5,2 tyrannorum *RV*. 5,4 Celum *RV*. martyres *V*.

(1) Die Kirche bezeichnen wir mit der königlichen Braut des Königs; ihre Augen, das seid ihr, Propheten, ihr ihre starken Zähne, Paulus und Petrus, die ihr sie immer wieder neu kräftigt. (2) Ihre Wangen, die stets rot sind, das sind gewißlich die Märtyrer. Die, die irgend unvollkommen sind, sie sind die Haare, und die Schwachen von minderem Verdienst, denn sie sind unbeständig wie jene. (3) Mit dem Hals, welcher Schilde trägt, bezeichnen wir die Bischöfe, welche tapfer ihre Schafe verteidigen und den Lastern nachstellen und den Löwen, den schlangenbesetzten Furien und den Drachen. (4) Sie ist ein gut bewehrter Garten, hochheilig allen Heiligen, dem weder Lilien noch Rosen mangeln; auch werden die Bäume ihrer Früchte nicht beraubt. Darin liegt eine Quelle von wundersüßem Geschmack. (5) Ihn durchwühlen die Stöße der Winde: die Züge der Verfolger, und sie schütteln ihn durch mit Wut: Zum Himmel streben die Märtyrer mit Ehre; es erfreut sich der Herr an ihrem Wohlgeruch.

Den Str. 1–3 liegt das Beschreibungslied Cant. 4,1–7 zugrunde, doch sind nur die Verse 1–4 berücksichtigt (4,1: Str. 1,3 und 2,3–5; 4,2: 1,4f.; 4,3: 2,1f.; 4,4: 3). Str. 4f. beruhen auf dem für sich stehenden Textstück Cant. 4,12–16 (4,12: Str. 4, 1–4; 4,15: 4,5; 4,16: 5). Und so zerfällt das Gedicht in zwei Abschnitte: 1–3: Gliederung der Kirche nach dem Urbild des menschlichen Körpers und seiner Teile; 4f.: die Kirche als Ganzes, mit Hervorhebung der Märtyrer. Das etwas lehrhaft-schematische Gedicht schöpft den Bibeltext nicht recht aus. So leiht Bruno schon dem am Anfang stehenden Anruf *Quam pulchra es* keinen Blick; die für die einzelnen Körperteile gebrauchten kräftigen Bilder läßt er weg. Von den Lippen und den Brüsten sagt er nichts; die Haare bespricht er, entgegen dem Bibeltext, nach den Zähnen und den Wangen. – 2,1–3: Nach dem Prosakommentar (Sp. 1255 D / 1256 A) sind mit den Haaren die Frommen des Alten Bundes gemeint; die hier gegebene Deutung geht auf Haimo (PL 117, 315 B) zurück. – 3: Dem Hals ist eine ganze Strophe gewidmet: Bruno liegt viel an den Bischöfen / Lehrern. – 3,4f.: Die Erwähnung von wilden Tieren / Lastern ist viel-

leicht aus der (sonst übergangenen) Stelle Cant. 4,8 (... *de cubilibus leonum, de montibus pardorum*) eingeflossen. – 4,3 Lilien (für Jungfrauschaft) und Rosen (für Martyrium) an dieser Stelle im Bibeltext nicht genannt; vgl. jedoch im Prosakommentar (Sp. 1260 A) die Nennung von Märtyrern und Jungfrauen (nebst anderen Heiligenklassen). Die Erwähnung von Gewürzen (Cant. 4,13f.; vgl. Sp. 1260 C / 1261 A) ist im Gedicht nur mittelbar, erst in Str. 5, gegenwärtig. – 5,2: Vgl. *tirannorum impetus* (Sp. 1261 C); *tyrannus*: «Wüterich», «Bösewicht» (Widerpart des Märtyrers).

13. *Quis est hic, qui pulsat ad hostium*

- | | |
|--|--|
| 1. Quis est hic, | qui pulsat ad hostium
noctis rumpens somnium? |
| Me vocat: «O
soror, coniux,
cito surgens | virginum pulcherrima,
gemma splendidissima,
aperi, dulcissima. |
| 2. Ego sum | summi regis filius,
primus et novissimus, |
| qui de caelis
passus mortem
liberavi | in has veni tenebras;
et multas iniurias
captivorum animas.» |
| 3. Mox ego | dereliqui lectulum,
cucurri ad pessulum, |
| ut dilecto
et mens mea
quem videre | domus mea pateat
plenissime videat,
maxime desiderat. |
| 4. At ille | iam inde transierat,
hostium reliquerat. |
| Quid ego, quid
Lacrimando
cuius manus | miserrima facerem?
sum secuta iuvenem,
plasmaverunt hominem. |
| 5. Vigiles | urbis invenerunt me,
expoliaverunt me, |
| abstulerunt
cantaverunt
quo in regis | et dederunt pallium,
michi novum canticum,
inducar palatium. |

L: 89ra, R: 206v/207r, V: 42r/v. – M: 409f. (Zur musikalischen Fassung in dieser Handschrift siehe unten S. 47–53). – Br: 622a, Cai: 4,11a, PL 145: 939, PL 164: 1266. – Überschrift: Rythmus de eadem Sanctissima Virgine (sc. Maria) Cai PL 145 (ohne Überschrift M). 1,1 hic? L. ostium R. hostium? V. 1,2 somnium LRVM, somnum Br Cai PL 145 PL 164. 1,4 coniunx V. 2,3 caelis L, cēlis R, celis VM, caelo Br, coelo PL 164. 2,4f. Liberare captiuorum animas. Passus mortem et multas iniurias M Cai PL 145 Norberg, Manuel S. 182. 2,4 Passus RV, Passurus L. 2,5 Liberai LV, Liberare R Br PL 164. 3,3 domus mea] tota domus M Cai PL 145. 3,4 mens] meus Br (mens PL 164). 4,2 Ostium R. reli(n)q(ue)rat (q überstrichen, mit cauda) R (Perfektformen auf (re)linqu- mittellateinisch öfter). 4,3 ego LV, ergo (g mit überschriebenem o R) R Br PL 164. Quid ergo miserrima quid facerem M Cai PL 145. 4,4 Lachrimando V. 4,5 Manus cuius M Cai PL 145. 5,1 Vigilem M. urbis aus uerbis (?) nach Rasur verbessert V. 5,5 quo] Quod M. nach palatium] Amen (ā M) M Cai PL 145.

(1) Wer ist es, der an die Tür pocht und den Traum der Nacht abbricht? Er ruft mich: «O du Schönste unter den Mädchen, Schwester, Gattin, du strahlendster Edelstein, steh eilends auf und öffne, meine Süßeste. (2) Ich bin der Sohn des höchsten Königs, der Erste und der Letzte. Vom Himmel herab bin ich in diese Finsternis gekommen, habe den Tod erlitten und viel Unrecht und habe die Seelen der Gefangenen befreit.» (3) Als bald verließ ich das Bett und eilte an den Türriegel, damit meinem Geliebten mein Haus offenstehe und meine Seele den völlig sehe, welchen sie gar sehr zu sehen begehrt. (4) Doch dieser war bereits von da weitergegangen und hatte die Tür verlassen. Was nun, was sollte ich Elendeste tun? Tränen vergießend bin ich dem jungen Mann gefolgt, dessen Hände den Menschen erschaffen haben. (5) Die Wächter der Stadt fanden mich, sie beraubten mich meiner Kleider, nahmen mir meinen Mantel und gaben mir einen andern, sie sangen mir ein neues Lied, mit welchem ich eingeführt werden soll in des Königs Palast.

Die Braut erzählt von dem nächtlichen Anklopfen des Bräutigams und davon, wie sie ihn gesucht habe: Cant. 5,2–8; im Gedicht nur 5,2. 5–7 berücksichtigt (5,2: Str. 1f.; 5,5 und Anfang von 5,6: 3; Rest von 5,6: 4; 5,7: 5). Die in der Vorlage angelegte Dramatik hat der Dichter genutzt. Manche Einzelheiten erhalten im Prosakommentar Bedeutungen, welche hier nicht ausgedrückt sind, «gewußt» werden müssen; andere sind im Gedicht selbst ausgelegt. Die geistige Sinngebung selber wechselt zwischen verschiedenen Bezügen: Sündertum / Bekehrung, Gnadenstand, Vollendung. Etwas stärker als sonst in Brunos ekklesiologisch ausgerichtetem Kommentar steht hier (auch im Prosaabschnitt) die Seele des Einzelnen zur Rede. Dank der Eindringlichkeit, mit der die Braut ihr Erlebnis (Begehrtwerden – Entbehren

– Suchen – Finden) schildert, gehen die sich überlagernden Sinnebenen gewissermaßen eine höhere Einheit ein. Eins der schönsten Gedichte Brunos. – 1,1f.: Statt einer Lageschilderung (*Ego dormio et cor meum vigilat*) eine – dramatische Wirkung zeitigende – Frage. Vgl. *Stat enim ad hostium et pulsat* (Sp. 1263 B; dazu Apoc. 3,20). Die Antwort wird nicht ausgesprochen: es ist der Er schlechthin. Die Worte, mit denen der Bräutigam seine Bitte um Einlaß unterstützt, erweisen den Sprechenden als Christus (zu 2,2 vgl. Apoc. 1,17. 2,8. 22,13; zu 2,3f. vgl. *In nocte quidem, in multis adversis et in ipsa morte pro huius dilectione fuit Christus* [Sp. 1263 C]). Mutet von daher die Rede des Bräutigams als die anfängliche, entscheidende Werbung an, so erscheint doch in der vorausgehenden preisenden Anrede der Braut diese bereits als die Seine. – Cant. 5,3, eigentlich eine anfängliche Weigerung der Braut, zu öffnen, wird (Sp. 1264 AB) ganz im Sinne des bereits im Stand der Gnade befindlichen Menschen ausgelegt, widerstrebt damit der dramatischen Anlage und wird von Bruno (darum?) hier weggelassen, ebenso das Ein-Greifen (Cant. 5,4) des Bräutigams. – 3,1f.: *develiqui ... cucurri ...*: Verlebendigung des Bibeltexts. Das An-die-Tür-Eilen ist zunächst als Bekehrung zu verstehen, doch weist die Fortsetzung auf die Sehnsucht nach der einstweilen noch ausstehenden Vollendung hin (vgl. auch Sp. 1265). Im folgenden ist dann erneut von der Bekehrung die Rede. – 4,3: Die verzweifelte Frage, Element der Spannung, ist vom Dichter neu zugefügt. – 4,4: Zu *lacrimando* vgl. Cant. 5,6 *anima mea liquefacta est*, Sp. 1265 B als tränenvolle Reue gedeutet. – 4,5: Christus als Schöpfer. – 5,1 Die *vigiles urbis* sind (vgl. Nr. 9,11f.) *apostoli et doctores* (Sp. 1265 C). Die Mißhandlungsszene wird infolgedessen als Kleiderwechsel gedeutet; vgl. Sp. 1265 D. – 5,4: *novum canticum* biblisch, z. B. Psalm 39,4. – 5,5: Durch *regis palatium* wird eine Verbindung zum Gleichnis vom Königlichen Hochzeitsmahl (Matth. 22,1–14) und jener *vestis nuptialis* hergestellt.

14. *Quid interrogare, qualis*

1. *Quid interrogare, qualis,
attinet, cum non sit talis? –
cui pater est aequalis
et spiritus principalis
Deus et homo.*
2. *Capud eius purum aurum:
lux et splendor animarum.
Comae palmae sunt elatae
mirę floribus ornatae:
tipice sancti.*

3. Oculi non sunt aelati,
sed columbę similitati;
qui super rivos aquarum
et fluenta scripturarum
semper morantur.
4. Eius genae sunt suaves,
nulli ad videndum graves.
Labia sunt pulcra nimis;
mirra distillat ab illis. –
Quid super addam?
5. Aureae sunt manus eius,
eburneus venter eius.
Hic distinctus est saphiris,
illae plenae sunt iacinctis:
omnia novit.
6. Marmoris sunt eius crura,
in stabilitate sua
solida nimis et dura,
nullo modo ruitura;
credite michi.
7. Sicut cedrus exaltatus,
ut Libanus candidatus
maiestate cuncta replet,
omnibus odorem prebet
Deus deorum.
8. Dulcia sunt eius verba,
vera semper et aperta;
igne sunt examinata
et a patribus probata
sicut argentum.
9. Talis est dilectus meus
et hic est amicus meus. –
Cuius explicare laudes
quia non valemus omnes,
hic finis erit.

L: 90va/b, R: 209r, V: 46r/v. – Br: 623b/624a, PL: 1269f. 1,1 Quid LV (und Norberg, *Introduction* S. 155), Quis R Br PL. 1,3 equalis RV. 2,1 Capud (-ut RV) eius LRV, Cuius caput Br PL. 2,3 Come palme s. elate RV. 2,4 Mire RV. ornate RV. 3,1 aelati (allenfalls el- zu lesen) L, elati RV. 3,2 columbe RV. 3,4 fluentas (-a mit überschriebenem s) R. 4,1 gene RV. 4,3 pulchra V. 4,4 Myrra V. 5,1 Auree RV. 5,3 saphris (-i mit überschriebenem s) R. 5,4 Ille plene RV. 6,4 ruitura LRV, ruptura Br PL. 9,4 Qui PL. 9,5 nach erit] Amen V.

(1) Was liegt daran, zu fragen, wie er sei, da doch keiner so ist wie er? – er, dem der Vater gleichrangig ist, und der Geist, welcher über alles ist – er, der Gott und Mensch. (2) Sein Haupt ist reines Gold, ist Licht und Glanz für die Seelen. Seine Haare sind hochragende Palmblätter, wunderbar mit Blüten geziert; zeichenhaft steht das für die Gläubigen. (3) Seine Augen sind nicht stolz erhoben, sondern gleichen einer Taube; sie weilen an den Wasserbächen und an den Flüssen der Schrift allezeit. (4) Seine Wangen sind fein, keinem lästig anzuschauen. Seine Lippen sind überaus schön; Myrrhe träufelt von ihnen herab. – Was soll ich noch weiter sagen? (5) Golden sind seine Hände, von Elfenbein ist sein Bauch; dieser ist geschmückt mit Saphiren, jene sind voll von Hyazinthen: Alles versteht er zu tun. (6) Von Marmor sind seine Beine, in ihrer Beständigkeit überaus fest und hart, keinesfalls werden sie einstürzen, glaubt mir. (7) Er ist hochragend wie eine Zeder, wie der Libanon in Weiß gehüllt; mit seiner Hoheit erfüllt er alles, allen bietet er seinen Wohlgeruch dar, der Gott aller Götter. (8) Süß sind seine Worte, immer wahr und verständlich; im Feuer sind sie bewährt und von den Vätern erprobt wie das Silber. (9) So ist mein Geliebter, und dies ist mein Freund. – Weil wir seine Vorzüge alle nicht zu loben vermögen, so sei hiermit geendigt.

Beschreibungslied, das dem Bräutigam gilt, nach Cant. 5,10-16 (Cant. 5,10: Str. 1; 5,11: 2; 5,12: 3; 5,13: 4; 5,14: 5; 5,15: 6f.; 5,16: 8f.). Antwort der Braut auf die Frage der *filiae Hierusalem*, wie denn ihr Geliebter sei, daß sie sie seinethalben so beschwöre (vgl. Cant. 5,8f.). Nach dem Kommentar (Sp. 1266 C) spricht die Kirche zur Synagoge. – Zunächst antwortet sie (rhetorische Gegenfrage), ein Vergleich des Bräutigams mit andern sei unmöglich. – 1,2 *cum non sit talis*: vgl. *electus ex milibus*. – 1,3-5: In dem knappen christologischen Bekenntnis wirkt vielleicht eine Stelle in Haimos Auslegung des *dilectus tuus ex dilecto* nach (Cant. 5,9; PL 117, 331 A). – 2,3: *elatae* nach dem Kommentar (Sp. 1267 A: *semper ad altiora tendentes*) wohl mit *elatus* (zu *effero*; vgl. Str. 3,1) zusammengebracht (danach meine Übersetzung); an sich ist das Wort griechischer Terminus technicus (vgl. ThLL 5,2,323,39-51); *palmae* ist Genitivattribut (Vulgata: *elatae palmarum*). – 3: Hier ist an die Patriarchen, Propheten, Apostel und Lehrer zu denken. – 3,4:

Deutung von 3,3. – 4: Zu *genae* und *labia* sind die biblischen Bilder (*areolae aromatum, lilia*) nur durch Epitheta vertreten. – 4,1f. Vgl. *odorifere ... et ad videndum suaves* (Sp. 1267 C). – 4,3: Vgl. *lilia ... pulcritudinem dabat* (Sp. 1267 D). – 5,4: Hyazinthen: Edelsteine, nicht Blumen. – 5,5: Vgl. Sp. 1268 A: *Optimus – novit*. – 6,4: In Widerspruch zu *Marmoreae ..., quæ frangi quidem, flecti autem non possunt* (Sp. 1268 D/ 1269 A): selbständiges Ausgestalten der Bildvorstellung. – 7,2: Der Name *Libanus* wird mit *candidatio* erläutert (Sp. 1269 B; vgl. ThLL 3, 236, 74–77). – 7,3: Vgl. *Christi autem maiestas omnia complet et continet* (Sp. 1269 B). – 7,5: Häufige Bezeichnung Gottes im Alten Testament. – 8: Der körperliche Ausgangspunkt, *guttur*, ist nicht genannt. – 8,3–5: Vgl. Psalm 11,7 (dazu Auslegungen wie PL 21,690 B); davon nichts in Brunos Prosakommentar und bei Haimo.

15. *Pulcra es, mea dulcis amica*

1. *Pulcra es, mea dulcis amica,
pulcris vestibus circumamicta.
Sunt tibi castra
bene armata,
sic ordinata,
ut vinci nequeant.*
2. *Oculos tibi geminos dedi,
quibus me poteris intueri.
Non oculorum
hereticorum,
philosophorum
videri potero.*
3. *Sexaginta sunt michi reginae,
octoginta vero concubinae.
Possunt amari,
possunt laudari,
non numerari
adulescentulę.*
4. *Una tamen est columba mea,
unus est meus amor in ea;
quam et viderunt
et cognoverunt
et laudaverunt
plurimae filiae.*

L: 92rb, R: 212r, V: 50v. – Br: 626a, PL: 1274. – Überschrift Ex uoce Sponsi V. 1,1 Pulchra RV. es LV, est R Br (es PL). 1,2 <P>ulchris R, Pulchris V. 1,5 Sic (<S>ic R) LRV, Bene (wie 1,4) Br PL. 2,3 oculorum LRV, oculis Br PL (siehe meinen Kommentar). 2,5 Et philosophorum Br PL. 3,1 regine RV. 3,2 concubine RV. 3,6 <A>dulescentule R, adulescentule V. 4,6 Plurime filie RV.

(1) Schön bist du, meine süße Freundin, um und um mit schönen Gewändern angetan. Du hast Heerlager, die gut befestigt sind und so angeordnet, daß sie nicht einzunehmen sind. (2) Ein Augenpaar habe ich dir gegeben, mit dem du mich betrachten kannst. Nicht kann ich mit den Augen der Häretiker, der Philosophen gesehen werden. (3) Sechzig Königinnen sind mein, dazu achtzig Konkubinen. Man kann lieben, man kann loben, nicht aber zählen die jungen Mädchen. (4) Dennoch ist eine einzige nur meine Taube, meine einzige Liebe gehört ihr; es haben sie gesehen und kennengelernt und gepriesen überaus viele Töchter.

Preis der Braut, nach Cant. 6,3–8 (Vulgata; sonst: 6,4–9) (6,3: Str. 1; 6, 4, 1. Hälfte: 2; 6,7: 3; 6,8: 4). Cant. 6,4, 2. Hälfte bis 6,6: weitgehend Wiederholung von Cant. 4,1, 2. Hälfte bis 4,3; ausgespart. Ein Stück lebendige, liedhafte Bibeldichtung. – 1,2: vgl. *decora*. – 1,5: *ordinata* bezieht sich im Bibeltext auf (*castrorum*) *acies*. – 1,6: vertritt wohl *terribilis*. – 2: In Brunos Kommentar ist die Bibelstelle nur negativ ausgelegt: Unergründlichem soll nicht nachgrübelt werden; das führt nur weiter von der Weisheit ab (Sp. 1271 D/ 1272 A). Im Gedicht zuerst positive Aussage, nach Haimo: *Ego ... dedi tibi oculos ... quibus me intueri ... valeres ...* (PL 117, 337 BC). – 2,3 *oculorum*: Vers- und Reimschema verlangen das von der Überlieferung einhellig gebotene *-orum*; der Sinn scheint *-is* zu fordern. Vielleicht aber schwebt partitives Verhältnis vor («mit keinen unter den Augen der Häretiker ...»); zu Ähnlichem innerhalb der antiken Latinität: J. B. HOFMANN, *Lateinische Syntax und Stilistik*, neubearbeitet von ANTON SZANTYR ... (Handbuch der Altertumswissenschaft II 2,2), München 1965, S. 54. – 2,4f.: Häretiker und Philosophen werden bei Bruno oft in einem Atemzug genannt (vgl. OHLY S. 103, GRÉGOIRE S. 147). – 3f.: Das biblische Prahllied («Ich habe einen großen Harem, aber keine ist so wie du») wird im Kommentar umgeformt zu dem Gedanken: «Ihr seid viele Einzelne, aber allesamt eine (Kirche)». Im Gedicht wird der biblische Wortlaut so weitgehend geschont, daß dieser Gedanke nur schwach durchscheint. – *reginae*: Apostel und Lehrer, *concubinae*: Verfälscher der Schrift, Sittenprediger, die nicht nach ihren eigenen Worten leben; *adulescentule*: die einfachen Gläubigen (Sp. 1272 C- 1274 A).

16. *Ad Deum tuum revertere, Sunamitis*

1. Ad Deum tuum revertere, Sunamitis:
apostolorum fidelibus crede dictis;
eia, revertere.
2. Sunt pedes tui pulcri in calciamentis
et verba tua prophetarum in exemplis,
filia principis.
3. Quid de iunctura dicam feminum tuorum,
qua decoraris ob merita filiorum
sicut monilibus?
4. Per umbilicum omnes illi describuntur,
ecclesiarum qui in medio locuntur
spiritualia.
5. Tritici tuus acervus dicitur venter,
ab uno grano qui multiplicatur semper,
vallatus liliis.
6. Collum et nasus et oculi sunt doctores,
qui ventrem pascunt, pellunt noctem et fetores
pravae scientiae.

L: 94rb, R: 215v, V: 56r/v. – Br: 629a, PL: 1279. – 1,1 sunamitis LRV, Sulamitis Br PL. 2,1 pulchri RV. 3,1 femorum RV Br PL. 3,3 manilibus V. 4,2 loquuntur V. 5,1 diese Wortfolge LRV, Tr. a., tuus d. v. Br, ohne Komma PL. 5,2 grano qui LRV, grano, quod Br PL. 6,3 Prauae scientiae L, Praue scientie V, Graue scientie R, Gravis scientiae Br PL.

(1) Zu deinem Gott kehre zurück, Sunamitin: schenk den verlässlichen Worten der Apostel Glauben; wohlan, kehre zurück. (2) Deine Füße sind schön in ihren Schuhen und deine Worte in den Vorbildern der Propheten, du Fürstentochter. (3) Was soll ich sagen über die Fuge deiner Schenkel, durch welche du geschmückt bist um der Verdienste deiner Söhne willen gleichwie mit Halsbändern? (4) Durch den Bauchnabel werden alle die beschrieben, welche inmitten der Kirchen geistliche Worte reden. (5) Ein Haufen von

Weizen wird dein Bauch genannt, welcher sich aus einem Korn stetig vervielfacht, umgeben von Lilien. (6) Der Hals und die Nase und die Augen sind die Lehrer, welche den Bauch ernähren, die Nacht vertreiben und die Gestänke verkehrter Lehre.

Beschreibungslied, das der Braut gilt, nach Cant. 6,12–7,5 (Vulgata; sonst: 7,1–6) (6,12: Str. 1; 7,1: 2f.; 7,2: 4f.; 7,4: 6; 7,3.5 übergangen). – 1: An sich ist Cant. 6,12 die Aufforderung an eine Tanzende, sich zu wenden; dies als Einleitung zum Preis ihrer Schönheiten. Der Auslegung nach steht dieses *Revertere* ... für sich, gilt der noch verlorenen Menschheit, Juden und Heiden (Sp. 1276 AB). Mit dem Folgenden dann preist Christus seine Kirche (*Vox Christi ad ecclesiam*, nach Hs. R, Sp. 1276 C). – 1,2 *apostolorum*: *Vox quadrigarum* (Cant. 6,11), *id est apostolorum* (Sp. 1276 A). – 2,1 *pedes*: in Bibeltext und Kommentar: *gressus* (Art des Schreitens), im Gedicht Einordnung ins Schema der Beschreibung einzelner Körperglieder. – 2,2: allegorische Umsetzung von 2,1. – 3,1: *Quid ... dicam ...*: rhetorisches Schulgeschmäcklein in diesem sonst (trotz Auslegungselementen) recht anmutigen Lied. – 3,3 *monilibus*: Nach dem Kommentar (Sp. 1277 A) zwei Dinge: Wohlgeratene Söhne schmücken ihre Mutter mehr als Geschmeide, und: die *monilia* selber bedeuten die Tugenden ihrer Söhne (*coniunctio, dilectio, concordia*). – 4: Ekklesiologischer Bezugspunkt: *apostoli*. Das biblische Bild für den Nabel, *crater tornatilis*, entfällt hier (nicht so im Prosa-kommentar). – 5: Weizenhaufen: Bild für die (einfachen) Gläubigen, welche alle von dem (bei der Inkarnation) erstorbenen Korn, Christus, abstammen. – 6: Starke Raffung; die drei biblischen Bilder hier nicht genannt, geschweige ausgelegt (anders im Prosa-kommentar). – 6,1: Statt *doctores* im Kommentar (Sp. 1278 A) *apostoli*. – 6,2: *qui ventrem pascunt: collum; pellunt noctem: oculi; ... fetores: nasus*. – Merkwürdig, daß hier abgebrochen wird, daß der Kopf, wie die Haare und vorher schon die Brüste, in der Beschreibung ausgespart wird.

17. *In palmam Christus ascendit*

1. In palmam Christus ascendit,
eius fructus apprehendit,
quia cruci est affixus,
ut periret inimicus.
Gloria magna Deo.
2. Guttur eius quasi vinum
melle plurimo conditum;
hoc apostolus potavit
et gentibus propinavit.
Gloria magna Deo.

3. Sponsa sua dixit sibi:
 «Loquor tibi et tu michi.
 Veni, veni, mi dilecte,
 cum villanis velis esse.
 Gloria magna Deo.
4. In vineas exeamus,
 si iam florent, videamus,
 si flores mala dederunt
 et in fructus proruperunt.
 Gloria magna Deo.
5. Tuae, Christe, mandragorae
 magno redolent odore.
 Poma vetera et nova
 servat tibi tua sponsa.
 Gloria magna Deo.
6. Utinam sis michi frater,
 una nobis fiat mater.
 Tibi est immensus pater,
 cui non aequatur alter.
 Gloria magna Deo.»

L: 95vb, R: 218r, V: 60r/v. – Br: 631 a/b, PL: 1283. – 1,1 palma V. 1,2 fructū V. 2,1 Guttur eius LV, Mustum enim R Br PL. 3,4 cu R. 5,1 <T>ve R, Tue V. Christe LRV, Christo Br PL. -gore RV. 5,4 Seruat V, Seruant L, <L?>euat R, Levat Br PL. 6,3 immensus RV. 6,4 Cui LV, <C>vi R, Ut Br PL. equatur RV.

(1) Auf die Palme ist Christus gestiegen, er hat ihre Früchte ergriffen, denn er ist ans Kreuz geschlagen worden, damit der Feind zunichte werde. Hohe Ehre sei Gott. (2) Seine Kehle ist wie Wein, der mit viel Honig gewürzt ist; den hat der Apostel getrunken und den Heiden kredenzt. Hohe Ehre sei Gott. (3) Seine Braut hat zu ihm gesagt: «Ich rede mit dir und du mit mir. Komm, komm, mein Geliebter, geselle dich zu den Landleuten. Hohe Ehre sei Gott. (4) Wir wollen hinaus in die Weinberge gehen, wollen sehen, ob sie schon blühen, ob die Blüten Äpfel gebracht haben und Früchte haben hervordringen lassen. Hohe Ehre sei Gott. (5) Deine Liebesäpfel, Christus, duften mit kräftigem Wohlgeruch. Alte und neue Früchte bewahrt dir deine

Braut. Hohe Ehre sei Gott. (6) O mögest du doch mein Bruder sein, uns sei die Mutter gemeinsam. Du besitzt einen unaussprechlich mächtigen Vater, dem kein anderer gleichkommt. Hohe Ehre sei Gott.»

Zugrunde liegt Cant. 7,8–8,1 (Vulgata; sonst: 7,9–8,1) (7,8: Str. 1; 7,9: 2; 7,10f.: 3; 7,12: 4; 7,13: 5; 8,1: 6). Zum Refrain vgl. Brunos Mariengedicht (S. 10, Anm. 1), längere Fassung, Verse 49f. 52. 54: *gloria magna tibi*. – Str. 1 enthält Gut aus einer Anrede des Bräutigams an die Braut. Das im Bibeltext Ausgedrückte (*ascendam ...*) wird als nunmehr erfüllte Voraussage angesehen und in Erzählung gefaßt (*ascendit* und *apprehendit* Perfektformen, vgl. ihre Zusammenstellung mit *traxit*, Sp. 1280 A). Benützung der alten Gegenüberstellung Kreuz – Baum. – Str. 2: *vox aecclesiae* (Sp. 1280 B), so im Gedicht wahrscheinlich schon Str. 1. – 2,1f.: Christi Worte, im Gegensatz zu dem herben Wein des Moses. – 2,3f.: Gemeint ist Paulus (nach dem Kommentar: die Apostel schlechthin). *potare* im Bibeltext auf den Bräutigam bezogen. – Str. 3–6: Anmutiges Lied der Braut; erst gegen den Schluß klingen Elemente der Auslegung an. Die geistliche Sinnggebung ist jedoch schon durch den Refrain stets gewahrt. Eingehen auf die theologische Deutung erübrigt sich hier weithin. – 3,2: Naiv-frische Umsetzung des abstrakten ... *ad me conversio eius* (vgl. Sp. 1280 CD). – 3,3f.: Bedeutungsgehalt (*inspice terras, sume carnem ...*, Sp. 1280 D/1281 A) bleibt verdeckt; immerhin wird *in villis* zu *cum villanis*: die Menschen sind das Wesentliche. – *mandragórae*: Diese Betonung entspricht der griechischen; sie ist im Lateinischen ungewöhnlich, ist aber ins Galloromanische eingedrungen; vgl. WALTHER VON WARTBURG, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, 6, 1, Basel 1969, S. 159a. – 6,1f.: Erneute Bezugnahme auf die Menschwerdung Christi.

18. *Que est ista veniens*

1. *Que est ista veniens,
deliciis affluens?*

*Non suis pedibus graditur,
sed a viro suo trahitur;
qui paucis eam alloquitur:*

2. «*In cruce fui pro te,
ibi suscitavi te.*

*Mater tua vero cecidit
et sicut violata ruit,
quoniam firmamentum fugit.*

3. De me fac signaculum
super cor et brachium.
Omnia vincit dilectio,
nichil timet emulatio,
cui non est comparatio.
4. Aquis non extinguitur
caritas, non moritur.
Hec virtus est ineffabilis,
sublimis, inenarrabilis,
fortis et insuperabilis.
5. Homo si tradiderit
cuncta, quae habuerit,
pro hac virtute, despicitur
caritas, quia perpenditur;
non enim pretio venditur.»

L: 96vb, *R*: 219v, *V*: 62v. – *Br*: 632b, *PL*: 1285f. – 1,2 Delitijs *V*. 1,4 a fehlt *Br PL*. traditur *V*. 1,5 fehlt *Br PL*. 2,1 pro te *LV*, tecum *R Br PL*. 2,3 tua uero *Texthand L*, uero tua nach Umstellungszeichen *L*, ferner *RV*, vero tua *Br PL*. 3,1 Pone (<P>one *R*) super signaculum *R Br PL*. 3,3 dileccio *R*. 3,4 Nihil *V*. 3,5 comparatio *LVR*, operatio *Br PL*. 4,1 Aquis *LV*, <A>quis *R*, Quis *Br PL*. 5,2 que *RV*.

(1) *Wer ist die, die da kommt, die Prunks die Fülle hat? Nicht mit ihren eigenen Füßen schreitet sie, sondern von ihrem Manne wird sie gezogen, und er redet wenig zu ihr: (2) «Am Kreuz habe ich gehangen für dich, dort habe ich dich erweckt. Deine Mutter aber ist gefallen und wie geschändet hingestürzt, denn ihrer Stütze ist sie entwichen. (3) Mach aus mir ein Siegel über deinem Herz und deinem Arm. Alles bezwingt die Liebe; nichts fürchtet liebender Eifer; damit läßt sich nichts vergleichen. (4) Mit Wassern läßt sich die Liebe nicht auslöschen, sie stirbt nicht. Diese Tugend ist unaussprechlich, erhaben, unsagbar, kräftig und unüberwindlich. (5) Wenn auch ein Mensch alles hergibt, was er hat, um dieser Tugend willen, so wird die Liebe doch geringgeschätzt, weil ihrem Wert nach bemessen; um keinen Preis nämlich kann sie verkauft werden.»*

Nachdichtung von Cant. 8,5–7 (Cant. 8,5: Str. 1f.; 8,6: 3; 8,7: 4f.). In Str. 1 spricht die Synagoge (Inhalt von 1,3f. im Bibeltext in die Frage eingeschlossen), darauf der Bräutigam zur Braut. Bei den allgemeineren Aussagen über

die Stärke der Liebe (3,3 bis Schluß) ist der Redecharakter nicht mehr so offensichtlich. – 1,1f.: Auf die Vorstellung des Aufsteigens von der Wüste geht Bruno hier nicht ein (anders im Prosakommentar, Sp. 1284 A, und auch in Nr. 10). Er betont das unselbständige Gehen: Nach dem Bibeltext lehnt sich die Braut bloß auf den Geliebten, hiernach geht sie nicht selber. Vgl. Cant. 1,3: *trahe me post te*. – 2,1f.: Ausgangspunkt (*sub arbore malo*) ersetzt durch geistliche Deutung, unter Beibehaltung der Personenrede; Baum – Kreuz: vgl. Nr. 17,1. *suscitavi* ist belassen, da im heilsgeschichtlichen Sinne unmittelbar aussagekräftig. – 2,3–5: *mater*: Synagoge. Das auf Schändung Hindeutende ist abgeschwächt (*sicut*); durch *cecidit* / *ruit* / *firmamentum* (ohne Entsprechung im Prosakommentar) wird der Gedanke strenger demjenigen von Str. 1 entgegengesetzt. – 3,3–5: *mors* / *inferus* als Vergleichspunkte ersetzt durch die Aussage, daß die Liebe unvergleichlich sei. – 3,3: vgl. Vergil, Ekloge 10,69: *omnia vincit Amor*. – 3,4: *nichil timet*: vgl. *Non timet dilectio mortem* / *Non timet caritas infernum* (Sp. 1284 C/1285 A). – 4,3–5: begeisterter Preis der *caritas*, ohne unmittelbare biblische Textgrundlage. – 5,2: verlebendigt aus *omnem substantiam domus suae*. – 5,5: vgl. *vendi quod non potest* (Sp. 1285 B).

libani magne altitudinis sunt.
Mitra uero et aloë que putredini
uermibusque resistunt. castitatem
et alias uirtutes significant. que
austriorum contactu. et anima et cor-
pus seruant illesa. Cum omnibus
primis et maximis unguenti. per
que fides. spes. et caritas designari
possunt. que in sancta ecclesia detinetur
principatum.

Fons ortorum. puteus aquarum uiuentium.
Hic inquit est fons hortorum.
hinc sunt apostoli et doctores. hic est
illa aqua totius irrigatur mundum.
Multi enim horti. multe sunt
ecclesie. In puteus uiuentium aqua
rum. expressio scripturarum. Uita
enim est doctrina apostolorum. mortuum
est heros hereticorum. Hanc aquam
qui bibunt non moriuntur. Illi
qui bibunt uiuere nequeunt.
Illum de fonte bibunt qui scri-
pturarum superficiem sumuntenus
delectant. De puteo uero sumunt
aquas. qui difficiles et profundas
sententias aurunt. Que fluunt
impetu de libano. Impetu inquit
magna constantia. uirtute et af-
fluentia. hęc aque fluunt. Sed
unde fluunt? De libano. de ec-
clesia. de monte candidato. Liba-
nus enim candidatio interpretatur.

Surge aquilo et ueni auster per
flammas hortum meum. et fluant aro-
mata illius. Dixit superius hortum.
dixit arbores et poma. dixit fontem
et puteum quibus irrigatur. nunc
autem precipit uentis. ut surgant
hortum perflectent. aromata ueni-
lent. quatenus sibi odor redda-
tur suauior. Veni namque in christi
hortum insingulant. quando ti-

rannorum impetus et furor. eccle-
siam persequendo sanctos trucidabunt.
Tunc enim aromata fluebant. tunc
martirum uirtutes. constantia
et fortitudo redolebant. tunc
suauissimus odor rationabilis
holocausta. et puri sacrificii ante
domini conspectum ferebant. Possunt
tamen paquilonem. qui asper uentus
et frigidus est tirannorum. crude-
litatem intelligere. Paustrius
qui serenus est fallacie blandi-
menta designare. Unde dicitur.
Et inimici eius tram linguent.

Dicimus ecclesiam. Sponsam
regis regiam
cuius estis oculi. Vos prophete
Vos dentes fortissimi. Paule petre.
Cuiam reficitis. Assuete
Gene semper rubet
Martires sunt utique
Inspecti quilibet. Sunt capilli.
Et minoris meriti. Inbetalli
Quia sunt instabiles. Sicut illi
Collum ferens clipeos
Dicimus episcopos
Qui defendunt fortiter. Sicut oues.
Et sequentes uita. Et leones.
Serpentinas feras. Et dracones.
Hortus est tutissimus
Sanctorum sanctissimus
Qui necaret lilus. neque rosas
Nec puant arbores. Sicut pomis.
Ibi fons dulcissimus. Est saporis.
Hunc uentorum flamina
Tirannorum agmina
Perturbant et uentilant. Cum furor.
Cedunt peccant martirum. Cum honore.
Delectatur dominus. In odore
Ueniat dilectus meus in hortum
suum. Veniat inquit dilectus
meus. amicus meus. sponsus meus.

Abb. 1: Florenz, Laur., Hs. Plut. 8 dex. 2 (L), f. 87r, mit Gedicht Nr.12
und dem Text von PL 164, 1261 A-1262 B.

excellentior. Electus ut cedri. Cedrus nāq; arbor ē. que
 excelsa. odorifera. speciosa. impitribit nature eē p̄hibet
 hęc autē om̄ia x̄po conueniunt. Guttur illius suauis.
 id ē uerba que ab ipsius ore p̄deunt. iocunda et suauia
 s̄. om̄iq; melle dulciora. S; qd̄ in singulis moror. Et
 tactus eius desiderabilis. Singularia relinq̄ia sumatū
 et breuiter om̄ia dicā. Quid dicā. Totus amicus m̄s est
 desiderabilis. tot⁹ ē amabilis. Diligam⁹ q̄ eū n̄ uerbis
 sed ope et ueritate. toto corde. tota m̄te. tota cordis
 intentione. Tat̄ ē dilectas m̄s. cui fidi anulo despon-
 sita sū. n̄m̄uoq; amore et dilectione cūneta et ipse
 et n̄ alius. n̄ iudeus. n̄ hereticus ē amicus m̄s filie ierlm̄.
 Vere utiq; amicus. qm̄ p̄ eā sanguinē fudit. q̄ maior
 dilectio eē n̄ potest.

Quā interrogare quat. At tunc cū n̄ sit tal̄ Cui pat̄ ē equat̄
 Et sp̄s p̄ncipalis. Deus et homo. Caput ei⁹ purū aurū.
 Lux et splendor am̄ax. Como palme selate. Mire florib; ornate.
 Typice sancti. Oculi non s̄ elati. Sed colūbe similiti.
 Per sup̄ riuos aquay. Et fluentia scriptay. S; emp̄ morantur.
 Et gēne s̄ suauis. Nulli ad uidentū gnācl̄ labia s̄ pulchra n̄m̄.
 Myrra distillat ab illis. Quid sup̄ addam. Aq̄ce s̄ manus eius.
 Et burnus uonē ei⁹. Hic distillat s̄ saphri. Ille plene s̄ am̄eci.
 Omnia nouit. Marmor s̄ sc̄erita. Instabilitate sua.
 Solida m̄m̄ cedina. Nullom̄ rumina. Et roche michi
 Sicut cedrus exaltat. Ut liban⁹ candidat. Maiestate am̄eca replet.
 Om̄ib; odorē p̄bet. Deus deorum. Dulcia s̄ ei⁹ uerba.
 Vera s̄ p̄cca p̄ta. Igne s̄ exannata. Et ap̄acrib; p̄bita.
 Sicut argenti. Tat̄ ē dilectas m̄s. Et hic ē am̄ec̄ m̄s.
 Conus exph̄are laude. Quā ualem⁹ om̄s. Hic finis est.

Abb. 2: Florenz, Ricc., Hs. 276 (R), f. 209r, mit Gedicht Nr. 14 und dem
 Text von PL 164, 1269 B-1270 B.

est igr Presul dignissime. hoc vinea dñi: ne
nri culpa hoc tempore: a uulpibus nastata:
floribus pruetur suis. Quibus sic decorata.
voco sponsi laudatur: et uocatur: ita dicentis.

Surgite amica mea: veni columba mea.
Vulneribus in meis: iam sana delecteris.
Tu pulchra uidearis. Tu sapiens loquaris.
Nam uox tua canora. et facies decora.
Iam uulpes capiantur. vitia destruantur.
Ne vinearum flores: pereant & odores.
Vox Eccle.

Dilectus meus mihi & ego illi. Dilectus inquit
meus mihi auxilium prestat. & uirginitatem. ego
no illi seruis: & per omnia obedio. Qui pasca-
tur inter Lilia. Idē. qui inter mundos: candi-
dos: et floridos scōy et uirginum choros leta-
tur et habitat. In floribus n. delectantur uir-
gines. Deniq; ut in peccatoribus spine. Ita
et in scōs Lilia. siquidem in scōs habitat. Donec
aspiret dies: & inclinentur umbre. vnde ipse
ait. Ecce ego uobiscum sum omnibus diebus
usq; ad confirmationem seculi. Tunc n. dies
aspirabit. Qñ sol iusticie orietur scōs et dies
illa incipiet: que nunq; finem habebit. de qua
dr. Quia melior est dies una in atrijs tuis sup

Abb. 3: Foto Biblioteca Vaticana. – Hs. Vat. lat. 1049 (V), f. 25v, mit Gedicht Nr. 8 und dem Text von PL 164, 1249 C-1250 A. Die Zeilen 1 bis 4 enthalten Interpolationen.



Abb. 4: Stuttgart, Württemb. Landesbibl., Cod. bibl. fol. 55, zwischen 1124 und 1136, Lectionarium matutinale aus Ellwangen, f. 180v: Initiale O von *Osculetur* (Cant. 1, 1). Bräutigam und Braut sind durch Beschriften als Christus und die Kirche gekennzeichnet. Vgl. Gertrud Schiller, *Ikongraphie der christlichen Kunst*, Bd. 4, 1: Die Kirche, Gütersloh (1976), S. 97. 190. 283: Abb. 235 (mit unrichtiger Signaturangabe).